61
Sept/Okt '96
11.Jahrgang
DM 3,00

AntifaZ

Zeitung gegen Rassismus, Faschismus und Imperialismus

Schwerpunktthema:

Todesfasten
in den türkischen Gefängnissen

Weitere Themen:

Lübeck
Prozeß gegen Safwan Eid beginnt

Nazis
BRD begehrt Auslieferung Priebkes

Mexiko
Manifest von Aguas Blancas

Inhalt

3 **Editorial**

Bericht

14 Zum Begehren der BRD, Priebke auszuliefern
17 Lübecker Geschichten
20 Transit Area
28 Kurznachrichten
32 Bundesregierung arbeitet mit statistischen Fälschungen

Dokumentation

9 Nachrichten, geschrieben von Yemliha Kaya und Müjdat Yanat
11 "Alle sind Ziel der Morde der türkischen Polizei"
12 Polizei greift Beerdigung von Senem Adali an
19 Presseerklärung zu Lübeck (Antifa Dortmund Nord)
29 Manifest von Aguas Blancas (Mexiko)

Zur Diskussion

25 (Un)heimlichkeiten des Nazifaschismus (Teil 3)

Stellungnahme

4 Das Todesfasten in den türkischen Gefängnissen
12 Der ehrenvolle Kampf der Gefangenen und das Leben in den türkischen Gefängnissen
13 Ein Sieg der revolutionären Geschlossenheit

Aufruf

36 Freiheit für Grup Yorum

33 **Leserbriefe**

Material

A Das Todesfasten und der Kampf in den Gefängnissen
31 Ergänzung zu: "Mexiko - Neoliberalismus und Freihandelsabkommen"

Eigentumsvorbehalt

Nach dem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift so lange Eigentum des Absenders, bis sie der/ dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der / dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/ dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändgiten Teile, und nur diese, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Abonnements-Bedingungen:
Einzel-Abonnement/Jahr: 27,-DM
Förder-Abonnenment/ Jahr ab 30 DM
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2

Breite	Höhe	DM	Breite	Höhe	DM
5,5cm	<6cm	<60,-	5,5 cm	24 cm	120,-
5,5cm	8 - 11cm	60,-	7,7cm	24cm	150,-
10,5cm	8 - 6	75,-	16cm	12cm	150,-
7,7cm	10 - 15cm	95,-			

AntifaZ

Die AntifaZ ist eine unabhängige Zeitschrift, die alle zwei Monate erscheint. Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von dem/der jeweiligen AutorIn verantwortet und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

V.i.S.d.P.: W. Englisch
Oerweg 28
45657 Recklinghauseun
Tel.: 02361/ 26345
Redaktionsanschrift:
Antifa-Zentrum
Herner Str. 43
45657 Recklinghausen
Tel./Fax: 02361/21686
Redaktionssitzung
montags, ab 20 Uhr.
Abonnenten- und Anzeigenkonto:
BLZ: 430 500 01
Kto.-Nr.: 334 01 027
Stichwort: AntifaZ
Sparkasse Bochum
Auflage: 1000
Druck: Emek Essen

Redaktionsschluß für Nr. 62: 28.10.96

Editorial

Allmählich wird unsere Redaktion von der Vielzahl wichtiger Ereignisse überrollt, so daß wir uns bei dieser Ausgabe einer insgesamt bald doppelt so großen Anzahl von Beiträgen gegenübersahen, wie wir sie in einem Heft verarbeiten können.
So standen wir mal wieder vor der "Qual" der Auswahl. Wir haben versucht, das unseres Erachtens "Wichtigste" zusammenzustellen, aber jede/r weiß, daß dies kein "objektives" Kriterium darstellt.
Wir haben den **Hungerstreik und das Todesfasten in der Türkei** in den Monaten März bis Juli zum **Schwerpunktthema dieser Ausgabe** gemacht.
Zu diesem Thema gibt es eine Fülle von Beiträgen, unter anderem einen einleitenden Beitrag von **Stephan W. Born** vom AFB Ruhrgebiet, zwei Briefe von Teilnehmern am Todesfasten, die kurz danach starben: **Müjdat Yanat**, gestorben am **25. Juli,** und **Yemliha Kaya**, gestorben **am 27. Juli.** Dieser Hungerstreik und das Todesfasten waren mit 69 Tagen die bisher längste Aktion dieser Art in den türkischen Gefängnisse und haben die demokratische Öffentlichkeit in aller Welt nachhaltig beschäftigt.
Mit dem Todesfasten beschäftigen sich auch Kommentare von **Sami Inal** und **Bülent Ulurak**, beide Mitglieder des **Internationalen Freundschaftsvereins** in Recklinghausen. In diesem Zusammenhang auch eine erfreuliche Nachricht: **Celal Tuc**, kurdischer Asylbewerber und Mitglied des Freundschaftsvereins, der mehrfach Kommentare für unsere Zeitschrift geschrieben hat, wurde inzwischen im "kleinen Asylverfahren" anerkannt.
Nach Beendigung des Hungerstreiks gingen Polizei und Jandarma in der Türkei verstärkt gegen Oppositionelle vor, erschossen mehrere Menschen, verhafteten zahllose, griffen Beerdigungen an und lösten Kundgebungen auf. Auch hierzu einige Berichte.
Wir berichteten bereits über die Festnahme mehrere Mitglieder der wohl bekanntesten türkisch-kurdischen Musikgruppe, **Grup Yorum**.
Gegen sie wird am 13. September in Istanbul ein Prozeß eröffnet, wir dokumentieren den **Aufruf von Grup Yorum zu einer Solidaritätskampagne**.
Neben diesem Schwerpunkt nimmt das Thema **AsylbewerberInnen und Flucht** einen größeren Raum ein: **Klaus Dillmann** schildert seine Erfahrungen beim Abholen eines äthiopischen Gastes im **Transit-Bereich des Frankfurter Flughafens**, die zeigen, wie hier "Löcher gestopft" werden, um die "Festung Europa" abzudichten; im Zusammenhang mit diesem Thema steht auch eine 'Kleine Anfrage' der PDS-Abgeordneten **Ulla Jelpke.**
Mehrfach berichteten wir über den Fortgang des Freiheitskampfes in Mexiko, in dieser Ausgabe dokumentieren wir ein **"Manifest von Aguas Blancas"**, veröffentlicht von der Generalkommandantur der **Revolutionären Volksarmee, EPR.**
Ein weiterer Beitrag von Klaus Dillmann beschäftigt sich mit dem Stand der Ermittlungen um den **Brandanschlag in Lübeck** - auf die jüngsten Angriffe der Staatsgewalt auf eine Demonstration gegen die faschistischen Strukturen in **Grevesmühlen** konnten wir nicht mehr eingehen.
Wir beginnen in dieser Ausgabe mit einer Rubrik **"Kurznachrichten"** - doch ist uns bewußt, daß wir bei zweimonatigem Erscheinen auch durch diese Rubrik keine ausreichende Aktualität in unserer Zeitschrift verwirklichen können - schön wäre es ja, wenn die AntifaZ wenigstens zu einem monatlichen Erscheinen übergehen könnte.
Weiter gibt es einen Bericht zum Prozeß gegen **Erich Priebke** und zu seiner - möglicherweise bevorstehenden - Auslieferung in die Bundesrepublik Deutschland.
Zwei Leserbrief erreichten uns, einer aus dem Knast in Lübeck, einer beschäftigt sich - kritisch - mit dem Teil II von Achim Schürmanns "(Un-)Heimlichkeiten des Nazi-Faschismus".
Achims dritter Teil kommt gleichfalls zum Abdruck.
Leider (noch) nicht in dieser Ausgabe: Ein ausführliches **Interview mit der "Irren-Offensive Ostvest"** aus Datteln. Wir veröffentlichen dieses Interview in der kommenden Ausgabe und gehen dann etwas ausführlicher auf die Frage des **"Ver-rückt-Seins" in dieser Gesellschaft** ein.
Auch die angekündigte Serie über **Organisationen der türkischen Linken** beginnt erst in der kommenden Ausgabe, wobei wir auch zum Mord an **Kemal Yazar** in Duisburg Stellung nehmen wollen
Was sonst noch drinsteht - Ihr seht's im Inhaltsverzeichnis.
Verschoben, nicht aufgehoben ist auch ein längerer Beitrag zur **Geschichte Äthiopiens**.

Für die Redaktion **WT**

Todesfastens die türkische Regierung zu Zugeständnissen zwingen konnten.
Wie wichtig dem türkischen Staat, der faschistischen Oligarchie, es war, die Streikenden in die Knie zu zwingen, zeigten die brutalen Repressionsmaßnahmen gegenüber jeglicher Form öffentlicher Solidarität in der Türkei.
So wurden viele Aktionen von Angehörigen brutal zusammengeknüppelt, trotzdem erkämpfte sich die Gruppe der "Mütter der Gefangenen" die regelmäßige Durchführung einer Solidaritätsaktion, die jeden Montagabend durchgeführt werden konnte.
Auch die demokratischen Kräfte, in großer Zahl bekannte türkischer Künstler, Schriftsteller und Intellektuelle, Teile der Gewerkschaftsbewegung, der Friedens- und der Umweltbewegung schlossen sich den Solidaritätsaktionen an.
Bekannte Künstler und Intellektuelle wie Yasar Kemal und Zülfü Livaneli fungierten in den letzten Tagen der Aktionen als Vermittler zwischen den Gefangenen und dem Staat.
Sie prangerten die inhumane Haltung der Regierung öffentlich an.
Die faschistische Oligarchie versuchte lange, jeglichen Widerstand mit dem Schlagstock zu beenden - letztlich vergebens.

Die Situation nach Beendigung des Streiks

Allen Beteiligten ist vollkommen klar, daß die Zugeständnisse der türkischen Regierung nur unter dem Druck der Öffentlichkeit und durch den unbeugsamen Kampf der Gefangenen zustande kamen. Die faschistische Oligarchie denkt selbstverständlich nicht daran, ihre Verlautbarungen tatsächlich einzuhalten.
Dennoch sind ihre Möglichkeitem, ihre Versprechen vor der Weltöffentlichkeit erneut zu brechen, schlechter geworden.
Die Gefangenen haben deutlich gemacht, daß sie ihre Aktionen solange erneut durchführen werden, wie ihre zentralen Forderungen nicht erfüllt sind, und dazu gehört nicht zuletzt die Auflösung des Sondergefängnisses in Ekisehir sowie die Respektierung der Menschenrechte der Gefangenen.
Alle Beteiligten wissen auch, daß dies erst dann der Fall sein wird, wenn in der Türkei demokratische Verhältnisse erkämpft sind.
Bis dahin wird der Kampf in allen gesellschaftlichen Bereichen weitergeführt - auch in den Gefängnissen.
Es gab nicht allein zwölf Tote, hunderte von Gefangenen, die am Hungerstreik und Todesfasten teilgenommen haben, werden gesundheitliche Schäden davontragen, und um ihre medizinische Versorgung zu unterstützen, hat die türkische Linke zu einer Solidaritätskampagne aufgerufen, die langandauernd und kontinuierlich durchgeführt werden muß.
Die internationale Solidarität mit den politischen Gefangenen in den Knästen der Türkei muß Bestandteil der demokratischen Bewegungen in aller Welt werden.

Köln (Ebertplatz): Platzverweis für Schwarzhaarige

Zu den Diskussionen um Sinn und Ziele des Hungerstreiks und Todesfastens

Innerhalb der türkischen Linken gab und gibt es kontroverse Standpunkte zu dieser Aktion.
Auch in Deutschland wurde - erneut - deutlich, daß der demokratische und revolutionäre Kampf in der Türkei nicht auf ungeteilte Unterstützung stößt.
Ich möchte im folgenden auf zwei hauptsächliche Kritikpunkte eingehen und im abschließenden Fazit meine - ganz persönliche - Haltung zum Todesfasten der Gefangenen zur Diskussion stellen.
Innerhalb der türkischen Linken gab es zwei Hauptkritikpunkte:
Zum einen sei die Aktion isoliert von der 'normalen' Bevölkerung organisiert worden, zum anderen 'funktionalisierten' die türkischen revolutionären Organisatioenen ihre Gefangenen und deren Tod, um 'revolutionäre Helden' zu schaffen.
Zum ersten Vorwurf:
Ohne Zweifel - angesichts der alltäglichen Repressionen seitens der faschistischen Oligarchie in der Türkei gegenüber jedwedem demokratischen Widerstand ist der Beginn einer solchen Aktion in den Gefängnissen im Vertrauen auf die

wachsende Unterstützung durch die Öffentlichkeit ein mutiger Schritt.
Allerdings hat der Verlauf und das Ergebnis der Aktion die Kritker eines besseren belehrt: Hungerstreik und Todesfasten haben in der Bevölkerung großen Rückhalt gefunden, auch wenn der Kampf in den Gefängnissen nicht den allgemeinen Volksaufstand auslöste und dies auch nicht erwartet werden konnte.
Dennoch war es ein großer Erfolg, daß zum ersten Mal nach Jahren wieder revolutionäre und demokratische Kräfte in der Türkei *gemeinsam* für demokratische Forderungen kämpften.
Die politischen Gefangenen haben nachhaltig das Bewußtsein innerhalb der demokratischen Öffentlichkeit beeinflußt in der Erkenntnis, daß es Töchter und Söhne des Volkes sind, die in den Gefängnissen unterdrückt und stumm gemacht werden, und daß deren Ziele die gemeinsamen Zielle aller demokratischen Kräfte innerhalb der Bevölkerung sind.
Zum zweiten Kritikpunkt:
Ernster zu nehmen ist der Vorwurf der 'Funktionalisierung' der Gefangenen durch die revolutionären Organisationen:
Worauf stützt er sich ? Zum einen darauf, daß sehr viele der Streikenden und der Toten noch sehr jung gewesen seien, ihre 'revolutionäre Begeisterung und Opferbereitschaft' sei ausgenutzt worden, ihr Tod sei mit 'Selbstmord' - Kommandos religiöser Fundamentalisten vergleichbar, und die Gestorbenen würden als 'gefallene Helden' geheiligt.
Diese Kritik läßt allerdings außer Acht, daß es in der Konsequenz des Kampfes der Hungerstreikenden in den Knästen keine Alternative zur Fortsetzung des Streiks als Todesfasten gibt.
Ein Außerachtlassen dieses Faktums lenkt von der Frage ab, ob andere linke Organisationen sich dem Streik und Todesfasten anschließen müsen oder nicht.
Diejenigen Organisationen, die diesen Hungerstreik nicht unterstützten, müssen sich die Frage gefallen lassen, welche Alternative sie als Kampfform der Gefangenen in den Knästen anzubieten hatten. Nach meinen Informationen gab es seitens dieser Organisationen keine alternativen Aktionen während der Streiks.
Zjm Vorwurf des 'Heldentums' möchte ich in meinem abschließenden Fazit Stellung nehmen.

Zur Ausgangsfrage: Sieg oder Niederlage ?

Für viele war die Überlegung, lohnt sich der 'Preis' von zwölf Toten angesichts der 'vagen' Zusagen der türkischen Regierung, Ausgangspunkt ihrer Kritik. Manche GenossInnen führten in den Diskussionen vor allem die Zahl derer an, die als 'Krüppel' mit bleibenden Schäden weiter'leben' müßten.Nach zahlreichen Diskussionen mit türkischen Genossen bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß diese Frage am Kern des Problems vorbeiführt.
Nicht zuletzt die intensive Auseinandersetzung mit dem Sterben und die Auffassungen dazu, die in den Stellungnahmen der Hungerstreikenden zum Ausdruck kamen, zeigen, daß die Frage nach Sieg oder Niederlage auf anderer Ebene ausgetragen werden muß.
In einem Lied, das von deutschen Linken in vergangenen,revolutionäreren Tagen oft gesungen wurde, heißt es: "In Erwägung, daß ihr uns dann eben mit Gewehren und Kanonen droht, haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als den Tod."
Es ist vermutlich für deutsche Linke nicht ganz einfach, diese Zeilen aus der abstrakten Vergangenheit in konkrete heutige Wirklichkeit zu übertragen, ihren Sinn zu durchdenken und ihre Aussage nüchtern auf denPunkt zu bringen.
Die Zeilen bedeuten aber nicht mehr und nicht weniger als die historische Erfahrung, daß Faschismus und kapitalistische Ausbeutungsverhältnisse nur durch die revolutionäre Gegengewalt der unterdrückten Völker besiegt werden können.
Wer diesen Kampf aufnimmt, egal in welchem Land, egal in welchem gesellschaftlichen Bereich, wird zu der Erkenntnis kommen, daß dieser Widerstand nicht ohne Opfer, nicht ohne Sterben, nicht ohne gewaltsame Kämpfe durchgeführt werden kann.
Aus dieser Einsicht ist die 'Bereitschaft' der Hungerstreikenden, den Tod zu 'erleiden', keine Bereitschaft zum 'Selbstmord', sondern die Bereitschaft, für die Ziele von Demokratie und Freiheit auch den Tod auf sich zu nehmen , weil der Faschismus nicht freiwillig seine Herrschaft aufgibt.
Wer den kämpfenden Gefangenen unterstellt, sie wollten als 'Märtyrer in die Geschichte' eingehen, unterschlägt ihre Motive und ihre Ziele.
Insbesondere ist es nicht nachvollziehbar, daß eine derartige Kritik es unmöglich machen kann, eine zumindest kritische Solidaritätshaltung einzunehmen.
Ganz und gar unabhängig von der Frage, ob die 'Opfer' (zwölf Tote) und die 'Ergebnisse' der Aktion (Die 'Zusagen' der türkischen Regierung) in einem 'adäquaten' Verhältnis zueinanderstehen, stellt sich für mich die Notwendigkeit der Soldarität auf der Grundlage des gemeinsamen Kampfes für menschenwürdige Verhältnisse in den Knästen.
Für diese Haltung muß niemand Sympathisant der einen oder anderen revolutionären Organisation sein.
Ein Teil der Kritik bestand nun darin, es seien Gefangene 'geopfert' worden, um 'Helden' zu schaffen, Menschen, die in

ihrer 'jugendlichen' Begeisterung 'blind' in den Tod 'liefen'.
Nach dem Lesen einzelner Dokumente, auch des in dieser Ausgabe abgedruckten Dokuments aus der Zeitung "Kurtulus', bin ich der Meinung, daß einzelne Formulierungen allerdings die Vermutung aufkommen lassen, daß neben der politischen Analyse des Todes als nicht zu verhindernde Konsequenz des Kampfes gegen die faschistische Oligarchie eine bestimmte Tendenz innerhalb der türkischen revolutionären Linken die Kritik an einer 'Märtyrerhaltung' plausibel erscheinen läßt.
Wenn die kämpfenden Gefangenen als die "Besten der Guten" bezeichnet werden, wenn der Tod beim Todesfasten auf der gleichen Ebene wie der Tod im bewaffneten Kampf der Guerilla beschrieben wird, wenn die Gefallenen als 'Vorbilder' im revolutionären Kampf bezeichnet werden, dann entsteht der Eindruck, als ob das "Sterben" als die höchste Form revolutionären Lebens gesehen wird.
Eine solche Haltung ist meines Erachtens falsch, ebenso die dahinterstehende Haltung, daß der Tod der Gefangenen eine Weiterentwicklung von revolutionären Haltungen unter den Volksmassen bewirkt.
Wohl nicht ganz zufällig formulierte vor geraumer Zeit ein - damals - bekannter chinesischer Revolutionär den Satz: "Die wahren Helden sind die Massen".
Ähnlich auch die in Brechts "Leben des Galilei" formulierte Position, die Galileo gegen seinen Schüler Andrea formuliert. Dieser hatte beklagt: "Unglücklich das Land, das keine Helden hat !" Dagegen setzte Galilei seine Aussage: "Nein, unglücklich das Land, das Helden nötig hat !"
Es scheint mir angesichts einiger Formulierungen in den Dokumenten der türkischen Revolutionäre notwenig, solidarische Kritik zu formulieren:
Bei aller positiven Würdigung des gemeinsamen und konsequenten Kampfes der Gefangenen aus verschiedenen Organisationen, es ist meines Erachtens festzuhalten, daß jede Form des Widerstandes, sei es die Demonstration der "Mütter der Gefangenen", seien es die Demonstrationen auf den Straßen, die sich der brutalen Gewalt der faschistischen Oligarchie entgegenstellen, seien es Solidaritätsaktionen der ArbeiterInnen und Gewerkschaften , von gleicher Wichtigkeit für den demokratischen und revolutionären Prozeß sind.
Die zwölf Gefangenen sind als Revolutionäre gestorben - sie werden nicht in Vergessenheit geraten - aber 'bessere Menschen' sind sie nicht.

Stephan W. Born
(AFB Ruhrgebiet)

40 Jahre KPD-Verbot
Meilenstein des Staatsterrorismus

Außerdem: Folter – Na und? – Benjamin Ramos Vega wurde ausgeliefert +++ Game over, Celle! – Der Prozeß gegen die Autonome Antifa (M) fällt aus +++ Quack-Prozeß – Die große Pleite der BAW +++ Die großen Lauscher werden gespitzt – Argumente gegen den „Großen Lauschangriff" +++ Datenschutz bei EUROPOL +++ Mumia Abu-Jamal – Die Kampagne geht weiter

für 3,50 DM in guten Buch- und Infoläden und bei Eurer Ortsgruppe oder für 5,– DM in Briefmarken bei:

Rote Hilfe e.V., Postfach 6444, 24125 Kiel
Tel. + Fax: (0431)75141

DIE ROTE HILFE 3/96

BUCHLADEN

TARANTA BABU

• LITERATUR AUS ALLER WELT• SOZIALPÄDAGOGIK
•SOZIALWISSENSCHAFTEN• KOMMUNIKATIONS- UND SPRACHWISSENSCHAFTEN•MEDIEN•PSYCHOLOGIE•
•ÖKONOMIE•POLITIK•GESCHICHTE•FRAUEN•MÜTTER•KINDER•VÄTER•
•MÄNNER•GROSSES ANGEBOT AN ZEITSCHRIFTEN UND PERIODIKA
Öffnungszeiten: Buchladen 10.00 - 18.30 Sa. 10.00 - 14.00
Literaturkaffeehaus: 10.00 - 24.00 (Dienstags Ruhetag)
44137 Dortmund , Humboldtstr. 44, Tel: 0231-14 16 89

Wir bestellen jedes lieferbare Buch

Theater Kunst
Jonglieren
BALANCE
Artistik
Fahrräder
Bochum 12051/52 · Kortumstr. 5
Öffnungszeiten: 10[00]-18[00]
Samstags 10[00]-14[00] & langer Samstag

Die im folgenden dokumentierten Briefe stammen von zwei beim Todesfasten Gestorbenen. Müjdat Yanat starb im Gefängnis von Aydin am 25. Juli, Yemliha Kaya starb im Gefängnis Bayrampasa/Istanbul am 27. Juli 1996

NACHRICHT, GESCHRIEBEN VOM WIDERSTANDSKÄMPFER *YEMLIHA KAYA* AN SEINE GENOSSEN

Grüße an die Genossen !

Das Stirnband mit den Symbolen der Parti-Cephe (Partei-Front) ist mir für das Todesfasten vom Genossen H. Fevzi TEKIN um die Stirn gebunden worden. Ich empfand eine große Freude. Meine Begeisterung in dem Augenblick war so stark, daß ich nicht mehr wahrnahm, was ich sagte und tat. Es war jedoch ein sicherer Schritt vorwärts. In all meiner Begeisterung soll ich während des Beifalls meiner Genossen irrtümlich meine rechte Hand erhoben haben. Außerdem soll ich nach meinem Gespräch wieder die rechte Hand erhoben und Slogans gerufen haben, und dies während des Programms wiederholt haben. Die P-C (Partei-Front) hat mich hier vor unseren Gefallenen, unsern Völkern, unserer Parteiführung und unseren Genossen gewürdigt. Dies zeigt das Vertrauen, das ich in den sieben Jahren Kampf von Devrimci Sol (Revolutionäre Linke) bis zu P-C aufgebaut habe. Sicherlich hatte ich auch Fehler und Mängel. Diese waren aber für mich nie ein Hindernis, und ich habe sie nie als unüberwindbar betrachtet. Genauso wie unsere Gefallenen und unsere Genossen habe ich versucht, sie zu überwinden, und ich bin mir auch bewußt, daß ich noch Fehler habe. Daß ich heute an diesem Widerstand teilnehme, ist für mich kein Grund dafür, diese Fehler und Mängel unbeachtet zu lassen.

Dieser Widerstand ist eine ehrenhafte und würdevolle Aufgabe, die jedes unserer P-C-Mitglieder ohne Bedenken auf sich nehmen würde. Die Tradition der 1984 beim Todesfasten Gefallenen ist in den Gefängnissen von Buca und Ümraniye zu einer Fahne geworden und nun an uns übertragen worden. Daß draußen unsere Krieger singend dem Tod entgegengehen, dem Feind zurufen "Kommt her, wenn Ihr den Mut dazu habt", und der Schrei von Sibel "Wir werden uns nie ergeben", zeigt uns, was für eine starke Tradition und Schönheit wir haben. Der Sabos wurde am Jahrestag des 16./17. April 1993 in den Vierteln gedacht. Die Konterguerilla-Bande, die die wehenden Fahnen in den Straßen, Hauptstraßen und Schulen von Sarigazi nicht ertragen konnte, hat uns angegriffen. Ja, sie waren genauso wie der Feind Feinde der Fahne, die die Sabos geschwungen haben. Aber heute wehen unsere Fahnen, und die Konterguerilla-Bande existiert nicht mehr. Ein wichtiges Standbein bei dieser Aufgabe ist die Liebe, der Respekt und die Verbundenheit, die die Menschen im Alter von sieben bis siebzig, vor allem das Volk in den Vierteln, der P-C entgegenbringen. Mütter und Väter im Alter von 70 Jahren haben mich wie einen Sohn behandelt, haben ihren Respekt gezeigt, und morgens bis zwei Uhr haben sie geholfen, wie sie nur konnten. Sie haben uns ihre Liebe gegeben. Ich habe viele solche Beispiele erlebt. Als ich durch ein Viertel ging, ist ein zwölf Jahre alter Genosse, der die 7. Klasse besuchte, hinter mir hergeeilt. Da er sich an meinen Namen nicht mehr erinnern konnte, rief er "Bruder, Bruder" und führte außer Atem fort: "Bruder, wir konnten unsere Verabredung nicht wahrnehmen. Bitte komm und gib uns das Programm für die Kampagne (hinsichtlich Ismail Bahceci)." Ja, unsere begeisterte Jugend ist eine gewaltige Kraft. Diese Genossen erkennen in ihrem Alter schon das drekkige Gesicht des Feindes und wollen etwas dagegen unternehmen; sie streben danach.

Und wenn wir an der Reihe sind, müssen wir ihnen bei einer solchen Aufgabe ein gutes Beispiel sein. Ja, was für ein Glück für unsere Familien und unser Volk von 7 bis 70, welche uns ihre Verbundenheit zeigen, und was für ein Glück für uns. Diese große Kraft wird unsere Völker und die P-C zum Siege tragen. Mit all den Namen und den Schönheiten, die wir mit unseren Bekannten erlebt haben, könnten Bücher vollgeschrieben werden. Aber jeder in Istanbul und vor allem unsere Freunde in den Barackenvierteln werden dies nach unserem Tod ergänzen.
Ich hatte eine wichtige Aufgabe auch während des Putschversuchs (in der Partei) auf mich genommen. Ich hatte eine Aufgabe mit hohem Wert, das Werk von Genossen Riza GÜNESER, der von der Konterguerilla-Bande umgebracht wurde, weiterzuführen. Diese wertvolle Aufgabe war, die uns überlassene Yoksul Halkin Gücü-Zeitung (Die Kraft des ärmeren Volkes) zu übernehmen. Ich habe immer versucht, Riza würdig zu sein. Wir haben Fehler und Mängel gehabt. Aber bis zu unserer Gefangenschaft haben wir trotz all der Angriffe des Feindes und andauernder Festnahmen die Türen nicht geschlossen. Diese wertvolle Aufgabe hatte uns Riza überlassen, die Zeitung mußte überleben.
Mit all diesen Gefühlen habe ich mit Freude, Begeisterung und Liebe mit meinen Genossen zusammen an diesem Widerstand durch Todesfasten teilgenommen.
Dieses Gefühl kann man eigentlich mit Worten nicht ausdrücken. Sich auf der einen Seite mit den Gefallenen umarmen, auf der anderen mit all meinen Völkern, meiner Partei, der Parti-Cephi. Es ist ein Ausdruck des Bereitseins zum Sterben, wenn es Zeit dafür ist. Was für ein Glück für uns.

Unsere Völker werden siegen. Wir werden siegen.

20. Juli 1996
Yemliha K a y a

NACHRICHT, GESCHRIEBEN VOM WIDERSTANDSKÄMPFER DURCH TODESFASTEN *MÜJDAT YANAT* AN SEINE GENOSSEN

Gruß an die Genossen !

Mit erneutem Todesfasten, mit erneuten Gefallenen und Veteranen, sind wir auf den Weg gegangen, um erneut Siege zu erreichen. Diejenigen, die dem Volk seit Jahren die Hoffnung rauben, werden noch einmal eine Niederlage erleben. Wir werden ihnen weiterhin in ihre Köpfe einhämmern, daß sie dem revolutionären Willen und der Beständigkeit nicht standhalten werden.
Der Blick unserer Parteiführung, unseres Volkes und unserer Gefallenen ist auf uns gerichtet. Bis heute haben wir unser Volk nicht beschämt. Schon jetzt erleben wir die Freude und die Begeisterung über den neuen Sieg, den wir unserer siegreichen Geschichte hinzufügen werden. Ich glaube daran, daß wir mit unseren Körpern den "Eskisehir-Friedhof" sprengen werden.
Gleichzeitig wird dies ein Abschnitt sein, in dem große Schritte im Wege der Parteiwerdung vollzogen werden. Dieser Abschnitt, den wir durchlaufen, wird einer sein, in dem wir den Dreck und den Rost des Systems sowie dessen Egoismus wegwerfen und mit unserer Partei und Parteiführung, unseren Völkern und den Gefallenen noch stärkere Bindungen eingehen werden. Ja, Genossen, den Sieg und die Parteiwerdung werden wir so erreichen. Jeder versucht begeistert, bei diesem ernsthaften Rennen das Ziel als erster zu erreichen. Dieser Gefängnis-Innenhof wird eines Tages Zeuge eines Siegestanzes - mit unseren Gefallenen - sein.. Unsere Volkslieder, Märsche und Slogans werden noch lauter werden.
Die Freude eines erneuten Sieges werden wir alle zusammen erleben. Mit diesem Glauben und mit der Beständigkeit grüße ich begeistert meine GenossInnen und meine Partei.
ES LEBE DER WIDERSTAND!
ES LEBE DER SIEG !
ES LEBE DIE DHKP-C !

Müjdat Yanat

"ALLE SIND ZIEL DER MORDE DER TÜRKISCHEN POLIZEI"

In Alibeyköy/Istanbul wurden am 20.8.96 um 6.00 Uhr morgens Senem ADALI und Muhammed KAYA von der Polizei in ihren Wohnungen erschossen.
Es kam dabei zu keiner bewaffneten Auseinandersetzung. Weder Senem noch Muhammet waren bewaffnet. In der Wohnung wurden lediglich Ausgaben der legalen Wochenzeitung 'Kurtulus' gefunden.

Nach dem Mord untersuchten Kurtulus-Korrespondenten und andere Augenzeugen die Wohnung. Sie sahen Blut sowohl auf den Kurtulus-Ausgaben als auch auf den Sesseln. Der Mord geschah vor den Augen der BewohnerInnen des Stadtviertels.
Augenzeugen sahen, wie die Polizei ohne Vorwarnung die Wohnung stürmte, indem sie die Tür aufbrach und das Dach einschlug. Die Zeugen hörten Schüsse aus der Wohnung. Zehn Minuten nach dem Massaker stürmte die Polizei nach draußen, rief "Ergebt euch" und durchsiebte das Haus von außen mit Schüssen.
Der Polizeipräsident der Türkei, Alaatin YÜKSEL, kommentierte den Mord mit den Worten: "Die Polizei führt bewaffnete Aktionen durch, um die Fahnen derjenigen herunterzuholen, die die Republik der Türkei zerstören wollen. Diejenigen, die über die Aktionen der Polizei schreiben, werden von der türkischen Nation die passende Antwort bekommen."
Kemal YAZICIOGLU, der Polizeipräsident Istanbuls, erinnerte an seine Worte auf der Beerdigung zweier erschossener Polizisten, für deren Tod er Vergeltung angekündigt hatte, und sagte: "Ich denke, sie haben uns gespürt." Weiter sagte er: "Die Terroristin Senem, diese sogenannte Verteidigerin der Demokratie, war an allen Protestaktionen beteiligt."
Senem Adalis und Muhammet Kayas Exekution ist eine Tat der Rache der Konterguerialla. Beide wohnten zusammen in einer legal gemeldeten und gemieteten Wohnung. Senem Adali war Mitglied des Vereins Angehöriger politischer Gefangener, 'Özgür-Der'.
In den gleichen Stunden stürmte die Konterguerilla weitere Häuser in den Istanbuler Stadtteilen Alibeyköy, Armutlu und Okmeydani. Bei der Operation wurden in Alibeyköy Bülent GÜZEL und in Armutlu Yilmaz DENIZ und Ibrahim DOGAN verhaftet. Als die Polizei Senem und Muhammet ermordete, verhaftete sie gleichzeitig Haci ATIK, Adem ATIK und Musa (Nachname unbekannt), die sich in der Nähe aufhielten. Ob außer diesen noch andere Menschen verhaftet wurden, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Heike Schrader,
Informationszentrum für freie Völker,
Köln, den 20.8.96

Attatroll Buchladen
45657 Recklinghausen Herner Str. 16
☎ 02361 / 17002

"Jetzt sind freilich aufgeklärter
Diese Menschen, und sie töten
Nicht einander mehr aus Eifer
Für die himmlischen Interessen. -

Partner der Büchergilde

Partner der Büchergilde

"Nein, nicht mehr der fromme Wahn,
Nicht die Schwärmerei, nicht Tollheit,
Sondern Eigennutz und Selbstsucht
Treibe sie jetzt zu Mord und Todschlag.
Heinrich Heine "Atta Troll"

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.00-18.30 & Sa 9.00-14.00

POLIZEI GREIFT DIE BEERDIGUNG DER IN ISTANBUL DURCH DIE POLIZEI ERMORDETEN SENEM ADALI AN

Am **25. August 1996** fand die Beerdigung der am 20. August in einem Haus in Alibeyköy, Istanbul, zusammen mit Muhammet Kaya, von der Polizei ermordeten Senem Adali statt.
Auf einen Aufruf der Zwillingsschwester Senem Adalis, Gülsüm Adali, daß "alle sensiblen Menschen" sich an der Beerdigung beteiligen sollten, nahmen Hunderte von Menschen an der Feier teil. Genau wie Gülsüm Adali befürchtete, drangen bereits am frühen Morgen des 25. August Polizisten in ein Alewitisches Zentrum in Alibeyköy ein und nahmen alle dort anwesenden Menschen unter Prügel in Untersuchungshaft.
Unter den Festgenommenen befanden sich drei Korrespondenten der Wochenzeitung Kurtulus.
Während der Trauerfeier griff die Polizei erneut ein und nahm Hunderte von Menschen fest. Auch hier befanden sich unter den Festgenommenen 6 Mitarbeiter der Kurtulus.
Während die Kurtulus-Korrespondenten bis zum Abend des folgenden Tages alle wieder entlassen wurden, befinden sich zahlreiche, vor allem jugendliche TeilnehmerInnen an der Begräbnisfeier weiterhin in Haft. Es steht zu befürchten, daß sie gefoltert werden.

Informationszentrum
für Freie Völker,
Kalkarer Str. 2, 50733 Köln

Der ehrenvolle Kampf der Gefangenen und das Leben in den türkischen Gefängnissen

Die Folter, die die speziellen Militärkräfte in der Türkei gegenüber den Menschen anwenden, die vielen Übergriffe usw., diese schrecklichen Zustände, die allen offen vor Augen sind, führen dazu, daß in den Gefängnissen nicht von einem Leben die Rede sein kann.
Der jetzige Innenminister und frühere Justizminister Mehmet Agar:
Nach der Gründung der Refah-Yol-Regierung wurde Sevket Kazan Justizminister, und Mehmet Agar kam ins Innenministerium. In diesen Bereichen sind sicherlich die von Staats wegen leitenden Leute die alten Polizeibefehlshaber und Folterer. Mit der Übernahme des Justizministeriums durch Sevket Kazan änderte sich überhaupt nichts, und so wandelten die Hungerstreikenden ihre Aktion in ein Todesfasten um. In ihrer Zwangslage war dies die einzige Richtung, die sie einschlagen konnten. Am 63. Tag des Todesfastens begann das Sterben mit dem Tod von Aygün Ugur (TKP/ML), und mit jedem Tag gab es mehr Tote.
Nachdem elf kämpfende Gefangene gestorben waren, fand die Aktion durch das Eingreifen und die Bemühungen von Yasar Kemal, Zülfü Livaneli und Oral Calislar ein Ende. Aber noch befanden sich dutzende Gefangene im Koma. Andere Überlebende waren menschliche Wracks. Später starb noch ein Genosse im Krankenhaus. So stieg die Zahl der Opfer auf zwölf.
Nach der Beendigung des Hungerstreiks versuchte Sevket Kazan die Lösung des Problems mit der Kandil-Gecesi (einem islamischen Feiertag) in Verbindung zu bringen und so die Sache mit dem Islam zu verquicken. Nachher erzählte er auch noch, im Gefängnis werde heimlich gegessen; der Staat aber werde sich auf keinen Handel mit irgendwem einlassen, und er schwang wiederholt die alten antidemokratischen Sprüche. In diesem Land hat das menschliche Leben für die Regierenden, die Polizei, die Chefs und für den Justizminister keine Bedeutung. Auf Betreiben von Yasar Kemal wurde ein Komitee zur Untersuchung der Gefängnisse gegründet. Dies ist in unseren Augen eine gute Sache, aber für die Absichten des Staates ist es schlecht, wenn die Gefängnisse aufmerksam beobachtet werden; so bekommt das Komitee auch nur in beschränktem Umfang Rechte für seine Arbeit zugesprochen.
Kurz und bündig: Die Struktur dieses Staates ist faschistisch. Die kämpfenden Gefangenen sind unsterblich. Ihre Namen: Aygün Ugur (TKP/ML), Berdan Kerimgiller (DHKP-C), Ilginc Özkeskin (DHKP-C), Hüseyin Demircioglu (MLKP), Ali Ayata (TKP/ML), Müjdat Yanat (DHKP-C), Tahsin Yilmaz (TIKB), Ayse Erkmen (DHKP-C), Hicabi Kücük (TIKB), Yemliha Kaya (DHKP-C), Osman Akgün (TIKB) und Hayati Can (TKP/ML).

Bülent Ulurak

EIN SIEG DER REVOLUTIONÄREN GESCHLOSSENHEIT

Den Tod zu verachten und ihn zu besiegen, dies ist eine Möglichkeit, dem Tod zu begegnen.
Im Schutz der Genossen läßt sich der Sieg erringen. Sie haben ein Heldenepos geschrieben; für sich selber erwarteten sie keinen Vorteil; eingesperrt in die Kerker der faschistischen Diktatur, begriffen sie sich als Teil des revolutionären Prozesses; sie führten auch hier den Kampf Auge in Auge mit dem Feind; mit nacktem Körper leisteten sie den Taten des Staates und seiner faschistischen Henker Widerstand, stemmten sich gegen den Tod.
Es war ein solch heldenhafter Kampf, daß dieses Todesfasten nicht nur im ganzen Land, sondern in der gesamten Weltöffentlichkeit ein Echo fand.
Den Hundesöhnen der faschistischen Diktatur flößte er Angst und Schrecken ein, dem Kampf der ausgebeuteten Völker wies er die Richtung. Der Geist der Opferbereitschaft und die revolutionäre Überzeugung zeigten, daß nichts die revolutionäre Entschlossenheit übertreffen kann und daß die gezeigte Geschlossenheit und Standhaftigkeit den Weg für weitergehende Schritte eröffnet hat.
Es handelt sich um eine Entschlossenheit wie Stahl; sie ist es, die den Tod bezwingt.
Was ist nun der Tod ? Diese zwölf strahlenden Sterne, Aygün, AlitanBerdan, Ilginc, Ali, Hüseyin, Müjdat, Ayce, Tahsin, Hicabi, Yemliha, Osman und Hayati, sagten: "Einen anderen Weg als den Tod gibt es nicht" und sie waren überzeugt von dem Prozeß der Befreiung unserer ausgebeuteten Völker. Und wozu waren sie nicht alles bereit! Ob innerhalb oder außerhalb der Kerker, es kann keinen Fortschritt im Kampf unserer unterdrückten und ausgebeuteten Völker geben, wenn es nicht gelingt, die faschistischen Angriffe zurückzuschlagen.
Der wichtigste Faktor für den Erfolg der Todesfastenaktion war die revolutionäre Entschlossenheit. Haben unsere Genossen beim Beginn des Kampfes nicht gesagt: "Wenn wir den Tod besiegen, werden wir gewinnen. Unser Erfolg und unser Sieg werden eine gute Nachricht für ganz neue Siege im revolutionären Kampf sein." ?
Und tatsächlich wird dies so sein. Entgegen allen Lügen und Anfeindungen des neuen Justizministers und der versammelten bürgerlichen Medien haben diese heldenhaften Kämpfer unserer Völker mit ihrem Tod die Antwort gegeben und die Grundlage dafür geschaffen, daß mit ihrem Opfertod und mit ihrem heldenhaften Beispiel der revolutionäre Kampf einen Entwicklungssprung nach vorne macht. Denn sie waren es, die den Sieg perfekt gemacht haben, und sie waren die revolutionären Vorkämpfer der unterdrückten Völker.
Deshalb ist es nun unsere Aufgabe, in Anbetracht des Kampfes, den sie für uns geliefert haben, die Fahne noch höher zu erheben. Wir müssen aus unseren Löchern hervorkommen, so wie sie gekämpft haben, und so entschlossen, wie sie waren, können wir nicht in der Rolle von Zuschauern verharren. Keiner kann sich aus dem entzündeten revolutionären Feuer zurückziehen.
Besonders unter den in Europa lebenden Bevölkerungsanteilen, die sich selber als Patrioten oder Demokraten bezeichnen, ist eine ausgedehnte Fluchtbewegung zu beobachten. Warum und für wen und auf wessen Kosten sie hierher gekommen sind, vergessen sie, wenn sie ihre Aufenthaltsberechtigung bekommen haben. Haben sie ihre Haut gerettet, bleibt keiner mehr, der in vorderster Reihe steht. Sie haben die schönsten Transparente getragen; jetzt aber sehen sie, was falsch in unserem Kampf ist, die richtigen Seiten wollen sie nicht anerkennen. Das ist bitter. Das geht so weit, daß sie sich in die "Neue Weltordnung" integrieren.
Gut, das alles liegt außerhalb des Themas dieses Artikels. Wir müssen das aber zur Kenntnis nehmen. Keiner soll sagen: Wir können nichts tun. Für jeden gibt es entsprechend seiner Kraft etwas zu tun. Wir müssen uns nur anstrengen. In der Türkei haben unsere Genossen unter schwierigsten Bedingungen einen Sieg errungen. Die Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, waren keinem von ihnen gegeben.
Was ist nun das Problem ? Wenn wir das Aufenthaltsrecht erhalten haben, richten wir uns dann ein Leben ein ? Denken wir nur an uns selber ?
Diese Zeit ist nicht die Zeit des Zuschauens. Diese Zeit ist die Zeit, sich in den revolutionären Kampf einzubringen. Entsprechend unseren Kräften und Möglichkeiten. So werden wir den getöteten Genossen, die den Faschismus in die Knie zwangen, gerecht.

- Es lebe der Sieg des Todesfastens der revolutionären Gefangenen
- Wir haben gesiegt, mit der Unterstützung unserer Gefallenen und unserer Völker
- Die Rechnung für unsere zwölf strahlenden Sterne werden wir dem Staat der Unternehmer und Großgrundbesitzer präsentieren
- Es lebe der Sieg der revolutionären Solidarität

Sami Inal

Zum Begehren der BRD,den früheren SS-Offizier Erich Priebke auszuliefern

Die Bundesregierung will die Auslieferung des in Italien in erster Instanz wegen Totschlags aufgrund von Verjährung freigesprochenen ehemaligen SS-Offiziers Erich Priebke erreichen. In Italien, wo Erich Priebke sich an der Ermordung zahlreicher Zivilpersonen beteiligt hatte, mit der die nach der Besetzung Italiens durch deutsche Truppen 1944 stark wachsende Partisanenbewegung gegen die Wehrmacht in Schach gehalten werden sollte, hatte der Verjährungsfreispruch dieses Mannes, der dorthin von Argentinien ausgeliefert worden war, in der italienischen Öffentlichkeit starke Empörung hervorgerufen, und es ist nicht unbegründet, zu erwarten, daß eine höhere Instanz das Urteil kippt.

Historische Rückblende

Blenden wir historisch kurz zurück: In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1943 begannen britische und amerikanische Truppen mit der **"Operation Husky"** die damalige "Festung Europa" der Faschisten an einer Schwachstelle zu knacken: Sizilien. Nach geheimen Verhandlungen des amerikanischen Generals **Patton** unter anderem mit der **"ehrenwerten Gesellschaft" (Mafia)** leisteten die italienischen Truppen kaum mehr Widerstand, während die Reste der aus Tunesien nach Sizilien übergesetzten deutschen **Division "Hermann Göring"**, die pro forma dem Militärgouverneur von Sizilien, General **Alfredo Guzzoni**, unterstanden, sich dem materialmäßig haushoch überlegenen Feind entgegenstellten.

Als Sizilien schließlich - 10 Tage später - in die Hände der Alliierten fiel und diese den Luftkrieg auf das italienische Festland eröffneten und die italienischen Truppen großenteils keinen Sinn mehr in weiterem Widerstand erblickten, nahm dort mehr und mehr die deutsche Wehrmacht das Heft in die Hand. Für die italienische Bevölkerung entstand zunehmend der Eindruck, daß ihr Land nur mehr ein Manövrierfeld für deutsche Interessen sei.

Unter anderem sammelte sich vor dem Regierungsgebäude in Rom ein starker **Demonstrationszug von italienischen Frauen**, teilweise organisiert durch die faschistische Frauenorganisation (Fasci Femmili). Die Frauen klagten die Opfer der militärischen Operationen Italiens ein, und es gellte plötzlich den Regierenden der lautstark skandierte Slogan in den Ohren: "Wo ist unser Sohn, unser Vater, unser Mann!" Sie machten die lange geheimgehaltene Liaison des verheirateten **Benito Mussolini** mit seiner Geliebten **Clara Petacci** öffentlich bekannt.

Das wirkte sich in dem noch stark vom Katholizismus geprägten Land selbst auf den Faschistischen Großrat aus, der in einer Sondersitzung Mussolini für abgesetzt erklärte und den "Helden des Abessinienkrieges", Marschall **Pietro Badoglio**, mit dem Oberkommando betraute - mit der Weisung, mit den Alliierten in Friedensverhandlungen einzutreten. Einer der ersten Akte der Regierung Badoglio bestand im Verbot des bis dahin staatstragenden **PNF (Partito Nazionale Fascista)**.

Angesichts des immer massiveren Auftretens deutscher Militärs auf italienischem Boden erklärte sich die Regierung Badoglio zwar für dem Reich gegenüber loyal, verhandelte jedoch heimlich in Lissabon mit den Alliierten, und es kam am 03.09.1943 zu einem Waffenstillstandsabkommen.

Wenige Tage später (am 12.09.1943) wurde der auf der Festung **Gran Sasso** in Haft gehaltene Mussolini durch ein deutsches Fallschirmspringerkommando unter SS-Obersturmbannführer **Otto von Skorzeny** befreit. Deutsche Truppen besetzten Rom. Die königliche Familie floh zu den Alliierten, und Badoglio sowie der König **Vittorio Emmanuele** erklärten am 13.10.1943 Deutschland den Krieg.

Die Nazis nahmen daraufhin zahlreiche Angehörige der italienischen Armee, die sich von ihnen entwaffnen ließen, gefangen und deportierten sie teilweise nach Deutschland, wo die "Alpini" (wie man sie geringschätzig nannte) beispielsweise in Bombenräumkommandos in den durch die alliierten Luftangriffe zerstörten Städten eingesetzt wurden.

Zugleich versuchten die Nazis noch einmal, aus dem Nymbus von Mussolini politisches Kapital zu schlagen, indem sie in **Salo** am Gardasee eine **Italienische Republik** mit ihm als Präsidenten ausrufen ließen. Aber selbst der spanische Staatschef **Francisco Franco**, der im Spanischen Bürgerkrieg seine Machtübernahme nicht zuletzt den Truppen Mussolinis zu verdanken hatte, versagte dem Präsidenten Mussolini die diplomatische Akkreditierung mit der Begründung, einen

Schatten (der Deutschen) könne man nicht anerkennen.
Als es italienischen Partisanen gelang, die als uneinnehmbar geltende Festung **Montefiori** in der **"Gotenlinie"**, einer von der Wehrmacht von der Adria zum Tyrrhenischen Meer quer durch die Appeninen errichteten Front gegen die Alliierten, einzunehmen, bekamen sie massenhaften Zulauf.
Die Wehrmacht reagierte auf den wachsenden Widerstand mit äußerster Härte und vernichtete ganze Ortschaften, wenn in Kämpfen zwischen ihr und italienischen Partisanen deutsche Soldaten zu Tode kamen. Das brutale Durchgreifen der Wehrmacht hatte in der italienischen Bevölkerung einen Sturmlauf der Entrüstung ausgelöst, selbst katholische Priester griffen zum Gewehr, und es entstanden an vielen Orten **Partisanenrepubliken**, die der Wehrmacht das Leben schwer machten. Vielfach hatten dort Kommunisten das Heft in der Hand, aber die Partisanenbewegung erfaßte fast alle politischen Strömungen, sogar oppositionelle Faschisten.
Schließlich wurden Benito Mussolini und seine Geliebte, Clara Petacci, von einem Partisanenkommando aufgespürt, festgenommen und wenig später erschossen; ihre Leichen wurden in Mailand öffentlich mit dem Kopf nach unten aufgehängt.
Aus der Tatsache, daß eine Bäuerin in der Nähe des Ortes, wo Mussolini erschossen wurde, sich an das Wimmern einer Frau erinnert hat und daß Clara Petacci, als sie erschossen wurde, unter dem Rock nackt war, konstruiert der SPIEGEL (35/96) - in der unverhüllten Absicht, das Ansehen der Resistenza zu schmälern -, sie sei vor ihrer Erschießung von den Partisanen vergewaltigt worden. Zeugen seien hinterher umgebracht worden, um ungestört an der "kommunistischen Legende" basteln zu können, Mussolini sei zwar entgegen einer Absprache des **CLN (Consiglio della Liberazione Nazionale)**, der Dachorganisation der Resistenza, mit den Alliierten, Mussolini an diese auszuliefern, von einem kommunistischen Partisanenführer Oberst Valerio erschossen worden, um zu verhindern, daß die Alliierten dessen Bestrafung dem italienischen Volk aus den Händen nahm.

Der hingerichtete Mussolini und andere Faschistenführer werden in Mailand zur Schau gestellt.
(Foto aus Raymond Cartier, Der Zweite Weltkrieg)

Von da an war es jedenfalls mit der deutschen Herrlichkeit in Italien endgültig vorbei, die Wehrmacht hatte - ehe sie Italien fluchtartig verlassen mußte - rund 40.000 italienische Partisanen und zahllose Zivilpersonen umgebracht. In diesem Kontext entstand auch das weltbekannte Lied **"Bella Ciao"**, das sich in kurzer Zeit weltweit großer Beliebheit erfreute.
In diesen Rahmen gehören auch die Verbrechen der Kappler und Priebke am italienischen Volk, so die von dem italienischen Militärgericht unter seinem Präsidenten **Quintelli** als Akt von Befehlsnotstand behandelte, von Priebke - nicht der Wehrmacht zugehörig, sondern als Verhörspezialist des Sicherheitsdienstes (SD) in Rom tätig und laut seinem Vorgesetzten Kappler "bewährt" - befohlene Erschießung von 330 Geiseln (darunter 75 Juden) in den **Adreatinischen Höhlen** am 24. März 1944 als Vergeltung für den Tod von 33 Südtiroler Polizisten durch einen Angriff von Partisanen einen Tag zuvor, ferner die von Priebke veranlaßte Ermordung von 5 Männern, die zufällig Augenzeugen dieses Massakers geworden waren.
Für die deutsche Besatzungsmacht hatten die Partisanen bloß als "Banditen" gegolten, wie schon zuvor in der Tschechoslowakei, in Norwegen, Polen, Rußland, Jugoslawien, Griechenland und Frankreich - und da konnte man sich dann alles herausnehmen.

Die Dortmunder Zentralstelle

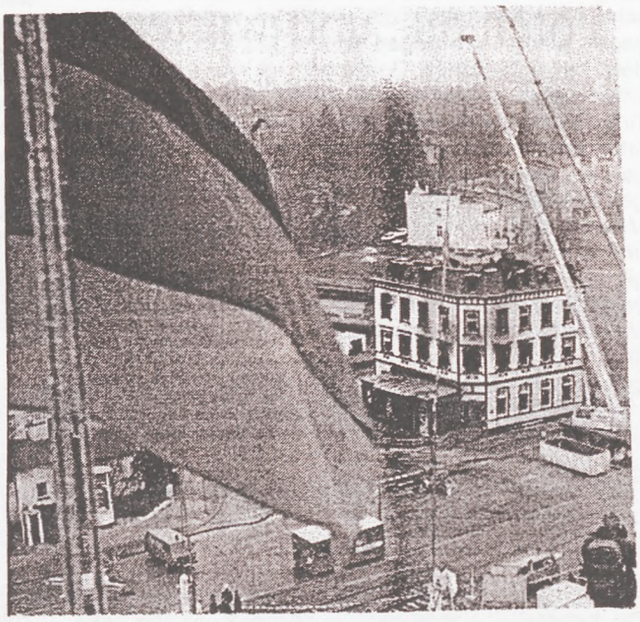
Würde allerdings Priebke zwecks Aburteilung nach Deutschland ausgeliefert, so würde wieder einmal der Bock zum Gärtner gemacht. Auch die Dortmunder Staatsanwaltschaft, die das Auslieferungsbegehren formuliert hat, mußte jetzt zugeben, daß bereits 1971 Akten betreffend das Urteil gegen Priebkes Vorgesetzten **Herbert Kappler** von Italien dorthin gesandt worden waren,

aber unübersetzt und ungelesen in den Kellern der Staatsanwaltschaft verstaubt sind.
Kappler wurde 1977 aus dem **Militärkrankenhaus Celio** in Italien, wohin er aus dem Gefängnis in Rom, in dem er seine 1948 ebenfalls von einem Militärgericht ausgesprochene lebenslängliche Freiheitsstrafe absaß, wegen einer Erkrankung verlegt worden war, (vermutlich mit Hilfe korrupter Gefängnisbeamter) befreit und entkam nach Deutschland (München), wo er bis zu seinem Tod unbehelligt blieb. Als Deutscher genoß er den Schutz von Grundgesetzartikel 16 Absatz 2 Satz 1.
Der Leiter der Dortmunder Zentralstelle für die Verfolgung von NS-Massenverbrechen, Oberstaatsanwalt **Klaus Schacht**, gibt zwar schwere Versäumnisse der Dortmunder Zentralstelle in Sachen Kappler unumwunden zu, zumal der **Präsident des Oberlandesgerichts Hamm** das bereits vor ihm öffentlich getan hat, erklärt sich und seine Leute daran aber für unschuldig, da sie 1971 noch nicht im Amt gewesen seien.
Mag sein. Aber sie waren 1980 im Amt, als ihnen zahlreiche Fälle aus Südfrankreich zugegangen sind. Die im deutsch-französischen Freundschaftsvertrag vereinbarte und danach lange Zeit ruhende Behandlung von in Frankreich während der deutschen Besetzung begangenen Verbrechen deutscher Staatsangehöriger konnte nicht länger verschleppt werden, als **Kurt Lischka**, der als Stellvertreter des Chefs der Sicherheitspolizei (Sipo) und des Sicherheitsdienstes (SD) **Helmut Knochen** maßgeblichen Anteil an der Deportation von Juden aus Frankreich nach Auschwitz hatte und nach dem Krieg in Köln als Prokurist einer Kölner Firma untergetaucht war, durch einen spektakulären Akt französischer Antifaschisten beinahe nach Frankreich entführt worden wäre und ihm danach 1980 in Köln der Prozeß gemacht wurde, in dem er zu 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde.
Die Ausführung dieses Teils des Freundschaftsvertrages hatte zuvor der damit befaßte FDP-Bundestagsabgeordnete **Ernst Achenbach** hintertrieben, der als Leiter der Politischen Abteilung der deutschen Botschaft in Frankreich bei der Judendeportation mitgewirkt hatte und den nach Auffliegen seiner Vertuschungsmanöver seine Abgeordnetenimmunität vor strafrechtlicher Verfolgung bewahrte.
Nach getaner Übersetzungsarbeit sind die Akten allerdings ebenfalls in den Kellern der Dortmunder Staatsanwaltschaft verstaubt; zumindest heute, wo seither über 50 Jahre vergangen sind und auch Verfahren damit nicht mehr betrieben werden, kann Datenschutz nicht mehr dafür geltend gemacht werden.
Es handelt sich beispielsweise um eine lange Kette von Verbrechen der **KDS (Kommandantur Deutsche Sektion) Toulouse**. Etwa im Falle des Nazis Bolle, der bei zahlreichen Morden im 1944 von deutschen Truppen besetzten Südfrankreich eine wichtige Rolle gespielt hatte und in den Akten immer wieder genannt wurde und der zusammen mit seinem Sohn auch noch in den 80er Jahren durch das Anlegen eines Waffenlagers auf seinem Grundbesitz als eifriger Förderer von Neonazis in Erscheinung getreten ist, hätte ein Verfahren durchaus nahegelegen.
Ein besonders gräßliches Verbrechen bestand darin, eine etwa 10köpfige Familie. die verdächtigt wurde, mit der **Resistance** (französische Widerstandsbewegung) zusammenzuarbeiten, auf einem einsamen Gehöft in einen leeren, mehrere Meter tiefen Brunnenschacht zu stürzen und dann von oben mit Steinplatten zu bewerfen, bis sich nichts mehr rührte. Die Identität der Täter war aktenkundig.
Daß dergleichen Taten nicht weiter verfolgt wurden, davon kann der heutige Leiter der Zentralstelle sich und seine Leute nicht freisprechen. Man kann eher davon ausgehen, daß hier "bewährte Hände" beim Vertuschen halfen und ihre Ausflüge ins sonnige Südfrankreich auf Kosten der Steuerzahler schöne Urlaubsreisen wurden, zumal ja auch französische Mittäter an einer Aufklärung nicht gerade interessiert gewesen sein dürften.
Will sich die Crew um Schacht nun etwa mit Begründungen wie "Tatortbesichtigung" und "Zeugenbefragung vor Ort" in Italien eine neue Urlaubsquelle erschließen? In der sehr gründlichen Dokumentation von Serge Klarsfeld über die Naziverbrechen im besetzten Frankreich (**Vichy - Auschwitz, Die Zusammenarbeit der deutschen und französischen Behörden bei der "Endlösung der Judenfrage" in Frankreich**. Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Nördlingen 1989) wird die "Aufklärungstätigkeit" der Dortmunder Zentralstelle mit gnädigem Stillschweigen übergangen.
Auch bei der Aufklärung der **Morde an behinderten bzw. für schwachsinnig erklärten Kindern in Aplerbeck** hat sich die Dortmunder Zentralstelle nicht gerade mit Ruhm beklekkert; auch dabei kam es zu keinem Anklageverfahren; in dazu erschienenen Dokumentationen (z.B. **Uwe Bitzel, Die Heilanstalt Aplerbeck und ihre Kranken im Nationalsozialismus**, Hrsg.: Westfälische Klinik für Psychiatrie Dortmund-Aplerbeck, 1995) findet sich ebenfalls nicht der geringste Hinweis auf ein Tätigwerden der Dortmunder Zentralstelle. Eine quantite negligeable?
Wie bezeichnete **Ralph Giordano** doch Klaus Schacht? Als einen "Ochsenfrosch". Dem ist nichts hinzuzufügen.

KD

Lübecker Geschichten

Es war der bisher schwerste Brandanschlag auf ein Flüchtlingsheim seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland, bei dem am 18.01.1996 zehn Menschen, überwiegend Frauen und Kinder, ums Leben gekommen sind. Sie stammten aus Angola, Libanon und Zaire. 30 Menschen wurden lebensgefährlich verletzt und sind für den Rest ihres Lebens gezeichnet.
Noch heute liegt eine Frau aus Liberia, Mutter von zwei Kindern, schwer verletzt im Krankenhaus. Auch die Mutter und ein Bruder von Safwan Eid sind schwer verletzt. Ebenso die Familie Omari. Ein Mann, der während des Brandes aus dem Fenster sprang und seine Frau trug, steht nach wie vor unter Schock, kann kaum sprechen und seine Gliedmaßen kaum bewegen.



Auch um Entschädigungsansprüche der Opfer geht es. Hier wären die deutschen Behörden in der Pflicht, sollte sich herausstellen, daß sie den Asylsuchenden nicht den erforderlichen Schutz haben angedeihen lassen. Auch das Haus an der Hafenstraße in Lübeck war ja - wie so viele andere Flüchtlingsheime es sind - für einen möglichen Anschlag geradezu exponiert.
Zunächst waren vier Jugendliche aus dem nahegelegenen Grevesmühlen festgenommen worden. Dann hatte Bundespräsident Herzog erklärt, es wäre für das Ansehen der Bundesrepublik unerträglich, sollten die Ermittlungen ergeben, daß die Täter deutsche Neonazis seien. Plötzlich war ein 20jähriger Libanese in Haft, aufgrund der eineinhalb Tage später - nach Aussetzen einer Belohnung von 50.000 DM für *"sachdienliche Hinweise, die zur Ergreifung des Täters führen"* - erfolgten Aussage eines Rettungssanitäters, der Libanese habe ihm gegenüber die Tat gestanden. Plötzlich war von einem handfesten Streit zwischen Libanesen und Afrikanern die Rede. Die deutschen Jugendlichen aber wurden unverzüglich auf freien Fuß gesetzt und sind nach wie vor in Freiheit.
Das angebliche Geständnis von Safwan Eid wurde später auf den nur von dem Sanitäter gehörten, von dem Inhaftierten dagegen energisch in Abrede gestellten Satz reduziert:
"Wir waren es."
Der Libanese saß seitdem in Haft, ohne daß weitere "Erkenntnisse" gegen ihn oder mögliche Mittäter zutage gefördert worden wären. Auch das Gerede von dem Streit zwischen verschiedenen Gruppen von Asylsuchenden hat sich längst als ein "Windei" entpuppt.

Das Lübecker Bündnis gegen Rassismus hat im Juli ein Plakat geklebt. Darauf stand der Satz:
"Safwan ist unschuldig!"
Das - verbunden mit der Forderung nach Einstellung der rassistischen Ermittlungen - war ein staatsfeindlicher Akt. Wegen Verdachts der *"Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole"* (90a StGB) wurden daher am 24.07.1996 die Räume des Lübecker Bündnisses gegen Rassismus von der Polizei aufgebrochen und Restbestände des Plakates sowie Flugblätter und zwei Computer mitsamt zahlreichen CDs und Disketten beschlagnahmt.
Gestützt war diese Polizeiaktion auf einen Durchsuchungsbefehl vom 18.07.1996, unterzeichnet von einem Richter Pohlenz, in dem es heißt:

> *"Im Text des Plakates wird die Forderung erhoben, rassistische Ermittlungen zu beenden. Daneben wird der zuständige Staatsanwalt abgebildet und damit zum Ausdruck gebracht, daß er rassistisch ermittle."*

Dieser Staatsanwalt Böckenhauer hat rassistisch ermittelt, und nicht nur er. Aber die Rassisten von heute wollen als Demokraten gelten und erlauben es daher nicht, sie mit dem zu identifizieren, was sie sind bzw. tun.
Es geht nicht darum, ob der Staatsanwalt persönlich Deutsche für rassisch höherwertig hält als Libanesen oder ob er aus einer Staatsraison heraus gehandelt hat, wie er sie versteht. Die persönlichen Motive des Staatsanwaltes können wir nicht nachprüfen und

wollen es auch nicht. Das wäre vielleicht die Aufgabe eines Psychiaters. Das Vorgehen von Polizei und Staatsanwaltschaft in Lübeck im vorliegenden Fall und sein Ergebnis sind jedenfalls rassistisch und werden von vielen Menschen aus Afrika und Asien, die bei uns leben, auch so verstanden. Auch die Tatsache, daß diese Leute weiterhin im Amt bleiben und ihnen nicht einmal dieser Fall entzogen wird, wird so verstanden. Die Wirkung besteht in Ermutigung für die Rassisten. Und davon können Polizei und Staatsanwaltschaft mit ihrem Rundumschlag gegen ihre Kritiker nicht ablenken.

Es gibt beispielsweise eine weit verbreitete rassistische Grundstimmung, die Verteilern von Flugblättern gegen diesen wie gegen andere Mordbrände besonders bei männlichen Deutschen im Alter um die 60 Jahre herum immer wieder auffällt. Sie sind begierig, ihren wutschnaubenden Haß gegen alles Fremde zu artikulieren, sammeln sich geradezu wie Schmeißfliegen da, wo sie glauben, ihre Volksverhetzung anbringen zu können.

Meinungsfreiheit? Ja, das steht zwar im Grundgesetz, und solches Pack macht davon eifrig Gebrauch. Sie gilt aber nicht für solche, die auf solche Täter im Amt verweisen. Da muß die Staatsgewalt her, um solche Meinung mundtot zu machen.

Die Lübecker Staatsgewalt wurde hier zugunsten dieser - vor der Öffentlichkeit längst diskreditierten - Täter im Amt tätig und zeigte damit wieder einmal, was für ein Staat das ist, dessen Gewalt sie repräsentiert.

Um diese Gewalt aber gab es offenbar ein internes Gerangel. Denn dieser Safwan Eid, libanesischer Asylsuchender, dessen Prozeß nunmehr auf den 16.09.1996 angesetzt wurde, war am 02.07.1996, nach über fünfmonatiger Untersuchungshaft, auf freien Fuß gesetzt worden - aufgrund eines Beschlusses des Lübecker Landgerichts, in dem es geheißen hatte:

"Es fehlt an dem (...) Tatverdacht."

Auch sei

"kein plausibles Motiv des Angeschuldigten für die ihm vorgeworfene Tat (...) ersichtlich".

Wiederum ein paar Tage zuvor, am 23.06.1996, hatte die nach dem Brandanschlag und der von vornherein einseitigen Ermittlungsarbeit von Polizei und Staatsanwaltschaft am 22.04.1996 gegründete Internationale Unabhängige Kommission (IUK), bestehend aus Mario Angelli (Rom), Geoffrey Bindman (London), Christian Bruschi (Marseille), Angiolo Gracci (Florenz), Beate Klarsfeld (Paris), Hans Langenbrecht (Utrecht), Felicia Langer (z.Z. Tübingen), Gaetano Peccorella (Mailand) und Arturo Saleni (Rom), eine Erklärung veröffentlicht, in der es unter anderem heißt:

"Es entbehrt ganz offensichtlich jeder inneren Logik, daß jemand ein Haus anzündet, in dem er wohnt, und dann mit seiner gesamten Familie darin bleibt, wenn er nicht gerade selbstmörderische und mörderische Neigungen hat. Die Staatsanwaltschaft gibt zu, daß Safwan Eid, was auch immer er getan haben mag, keine Mordabsicht hegte. Die Staatsanwaltschaft, die es fertiggebracht hat, den Beschuldigten seit dem Brand in Haft zu halten, betreibt diesen Fall gegen einen zwanzigjährigen Heranwachsenden, der nur 6 Monate in der Bundesrepublik zur Schule gegangen ist und daher nur schlecht Deutsch spricht. Sie tut dies aufgrund einer einzigen Aussage, die zu einem Geständnis hochstilisiert wird und gegenüber einem einzigen Zeugen angeblich gemacht wurde. Sie tut dies, obwohl der Beschuldigte nach Angaben eben dieses Zeugen (...) unter Schock gestanden haben kann. (...) Im Gegensatz dazu wurden die zunächst Verdächtigten, Jugendliche, die neonazistische Verbindungen oder Sympathien haben, nach der Festnahme von Safwan Eid sofort freigelassen."

Und dies, obwohl sie um die Zeit des Brandausbruchs herum morgens gegen 4 Uhr nur wenige hundert Meter von dem weit weg von jeder Wohngegend gelegenen Haus entfernt von der Polizei aufgegriffen worden waren und aufgrund einer gerichtsmedizinischen Untersuchung feststand, daß sie frisch versengte Haare, Augenbrauen und Wimpern hatten, für die sie keine plausible Erklärung geben konnten, ein stattliches Vorstrafenregister wegen Gewalt- und Diebstahlsdelikten aufwiesen und gegen einen von ihnen (Maik W.) ein Verfahren wegen Schändung eines jüdischen Friedhofs durch Nazischmierereien anhängig ist.

Während Polizei und Staatsanwaltschaft davon ausgingen, daß der Brand im 1. Stock gelegt worden sei, wurde der verdächtigte Safwan Eid während des Brandes zwei Stockwerke höher aus dem Schlaf geweckt. In der Erklärung heißt es weiter:

"Die IUK ist ernstlich besorgt, daß die Staatsanwaltschaft offensichtlich weder geneigt noch imstande scheint, diese und andere Hinweise hinsichtlich der Verdächtigen aus dem nahegelegenen Grevesmühlen weiter zu verfolgen. Es sticht ins Auge (...), daß die Staatsanwaltschaft einerseits handfesten Hinweisen gegen diese Personen nicht nachgeht, andererseits Safwan Eid aufgrund eines angeblichen Geständnisses verfolgt."

Nach wie vor ungeklärt ist, wie der Flüchtling Sylvio A. ums Leben gekommen ist, dessen Leiche im Erdgeschoß des verbrannten Hauses aufgefunden wurde und in dessen Lunge die Gerichtsmediziner weder Ruß noch Kohlendioxid haben finden können.

An diese internationale Kommission hat sich die deutsche Staatsgewalt nicht herangetraut. Da gab sie klein bei, um wenig später dann ihre Aktion gegen die deutschen Antifaschisten zu starten.

Das Lübecker Bündnis gegen Rassismus erklärt:

*"**Wir bleiben dabei. Safwan ist unschuldig! Schluß mit den rassistischen Ermittlungen.***
Diese Feststellung reizte die Staatsanwaltschaft zu Ermittlungen, Razzia und Beschlagnahme (...).
Wir lassen uns nicht einschüchtern, wir werden gerade zum Prozeß mit unseren Positionen weiter für Solidarität mit Safwan eintreten.
Dafür brauchen wir Geld, und zwar viel und dringend! Die bisherige Arbeit zum Brandanschlag hat uns (ohne die beschlagnahmten Computer ...) ca. 10.000 DM gekostet, deswegen:
Spendenkonto Nr. 566406-201, Postbank Hamburg, BLZ 20010020, Kontoinhaber Christoph Kleine (bitte unbedingt angeben). Danke."

KD

Es lebe der Sieg des Widerstandes im Todesfasten

DAS TODESFASTEN UND DER KAMPF IN DEN GEFÄNGNISSEN

Wir wissen, daß Opfer auf uns warten und wir im revolutionären Kampf einen Preis zu zahlen haben. Unser revolutionärer Kampf hat die Farbe des Blutes, bringt Niederlagen und Siege mit sich; Verrat und Heldentaten; wir töten und können getötet werden.

Der Weg des revolutionären Kampfes ist lang und zum Teil unbekannt.

Dieser Kampf wird an vielen Orten gleichzeitig geführt, in den Bergen und den Städten, auf den Straßen und in den Folterzentren, bei den Auseinandersetzungen in den Gefängnissen und innerhalb der unterschiedlichen politischen Anschauungen.

Dabei ist die Oligarchie der letzte Feind, den wir besiegen werden. Bis zu diesem gewonnenen Kampf müssen wir über alle ihr direkt oder indirekt dienenden Feinde den Sieg errungen haben. Das letzte und eigentliche Ziel werden wir Schritt für Schritt erreichen, bis zur Machtübernahme der Revolution.

Wir müssen die Angst besiegen...Wir müssen den Feind in uns und die kleinbourgeoisen Angewohnheiten besiegen...Wir müssen den Tod besiegen.

In diesem Moment kommt das Todesfasten; es ist der Moment des Sieges über die Angst, über die negativen Angewohnheiten und über den Tod. Das Todesfasten ist ein Marsch, der uns zum Sieg tragen wird.

Weil das Todesfasten zu einer Tradition in unserem revolutionären Kampf geworden ist und die reine Dialektik des von uns geführten Krieges enthält, nimmt es in unserer revolutionären Geschichte einen wichtigen Platz ein. Es festigt die Tradition in unserer Bewegung, weil es Besonderheiten beinhaltet.

Das Todesfasten ist nicht nur heldenhaft, nicht nur ein methodisches Vorgehen. Bei der Entwicklung unserer Bewegung spielte das Todesfasten immer eine wichtige Rolle. Das Nichtbegreifen dieser Aktionsform, das Nichtverstehen der Erfüllung dieser Aktionsform bedeutet gleichzeitig, daß der Sinn vom Todesfasten nicht verstanden wird.

Das Todesfasten ist ein Höhepunkt in unserer Ideologie, unserem Glauben, unserer Tradition, in unserem Volkskampf. Deswegen sind sein Impuls, sein Ausdruck und seine Spur in der Vergangenheit immer sehr wirkungsvoll gewesen..

Das Todesfasten, wie immer auch sein Niveau sein mag, übernimmt die Funktion eines Kaders, Kriegers, Sympathisanten. Ein Apo, ein Haydar, ein Hasan zu sein, reicht aus, um allen Sympathisanten die Ziele zu erklären. Dieses Ziel verlangt aber auch eine innere Erneuerung, eine Entwicklung und einen Wandel im Bewußtsein.

Seit dem Anfang des Todesfastens sind mehr als zehn Jahre vergangen. Für den Feind, für die linken Organisationen und für die Massen war das Todesfasten eine einflußreiche Aktionsform; parallel dazu wurde viel darüber diskutiert.

Das Todesfasten hat in dieser Zeit und später auf der Seite des Feindes, aller Linken und der Massen einige Meinungen hervorgebracht, die die politische Gefangenschaft betreffen, die Wahrheit über die Gefängnisse und den Krieg, den Sinn des Kampfes, die Beziehungen inner- und außerhalb der Gefängnisse und über die Kerker, die in revolutionäre Schulen umgewandelt werden...All dies ist mit dem Todesfasten erreicht worden, er ist kein abstraktes Thema mehr.

Die "freie Gefangenenschaft" hat sich aus dem geschichtlichen Erbe heraus entwickelt, und dadurch sind einige Wahrheiten aus den Gefängnissen heraus öffentlich geworden; die berechtigten Forderungen der revolutionären Gefangenen und die Notwendigkeit des Klassenkampfes.

Die Gefängnisse sind heute auf der Tagesordnung aller Menschen. Sie sind Angriffsziele des Feindes. Die revolutionären Gefangenen bestehen auf diesem starken Erbe. Weil dies so ist, hat das Todesfasten mit all seinen Wirkungen und Ergebnissen für neue Aufregung gesorgt.

Das Gedenken an die Gefallenen ist eine Pflicht und eine Ehre aus der Sicht unserer Partei/Front. Es ist eine Ehre, die Widerstandsgeschichte mitzuschreiben.

Die politische Gefangenschaft

Die "politische" Gefangenschaft hat eine hundertjährige Vergangenheit, seit dem Beginn des Kampfes für Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit.

Aber der Feind hat dies den Volksbefreiungskämpfern noch nie auf einem "silbernen Tablett" präsentiert. Der politische Gefangene hat mit seinem Beitrag von heroischen Opfern für die Wahrung der politischen Identität darauf bestanden.

Die politische Gefangenschaft wurde zwar nicht gesetzlich geregelt, aber sie wurde zumindest indirekt in den Gefängnissen, die in "Revolutionsschulen" umgewandelt wurden, von den politischen Gefangenen umgesetzt. Sie haben sich nicht von allein zu Kaderschulen verwandelt; die Vergangenheit hat dies nicht immer klargestellt.

Die Gefängnisse sind in unserem Land seit Jahrzehnten Revolutionsschulen. Die allgemeine reformistische Linie sagt dazu, daß dies nur Orte des Absitzens einer Freiheitsstrafe sind, und daß

hier mit der Oligarchie eine Verständigung eingegangen wird. Und eben dieses negative Erbe ist für die Aussöhnung mit der Oligarchie verantwortlich.

Die politische Gefangenschaft ist keine Etikette und auch kein gesetzlicher Status; es ist der Name für etwas Vorübergehendes.

Das revolutionäre Leben wird in den Parolen und in den Agitationen ausgedrückt, - dem Tod lachend entgegenzutreten, für die Revolution in den Tod zu laufen, es freiwillig zu tun - für die GenossInnen und für das Volk -, Vertrauen gegenüber der Organisation, Liebe zum Volk, die Verteidigung der Ehre mit Opfern - all diese Inhalte stehen konkret und bewußt mit dem Todesfasten in Einklang.

"Lernen zu sterben, um leben zu können" heißt es, und dies wurde bewußt in die Praxis umgesetzt. Man kann sagen, daß diejenigen, die damals nicht sterben konnten, heute noch leben. Aber wie können diese Menschen ohne Forderungen und Sehnsüchte nach Freiheit dem System untergeordnet leben ? Das Verzichten darauf und das Zurückkehren zum System ist zu einem Zeitpunkt entstanden, als sie sich nicht für etwas entscheiden konnten, und dies hat sich bis heute fortgesetzt.

"Um ehrenhaft und für eine heroische Tatsache zu kämpfen, muß man lernen, sterben zu können. " Das Todesfasten 1984 war aus dieser Sichtweise heraus entstanden, im Gegensatz zu dem allgemeinen politischen Verständnis vom Gefängnis und zur politischen Haft.

Die wahre politische Gefangenschaft wurde, mit dem Tod, dem Feind und der Öffentlichkeit gezeigt, mit der Umwandlung der Kerker in Widerstandsschulen, und mit den Verteidigungsreden in den Prozessen.

Der politische Gefangene sieht die Gefängnisse nicht als einen Ort des Absitzens der Strafe an. Der politische Gefangene bringt sowohl draußen wie auch drinnen Opfer. "So schnell wie möglich raus", denkt er nicht und unterwirft sich auch nicht der Ordnung der Oligarchie. Er wird nicht verurteilt, sondern verurteilt selbst. Bei dem Leben in den Kerkern wird nicht daran gedacht, "laßt uns nicht selbst zusätzliche Gitter aufbauen".

Die organisatorische Disziplin eines Revolutionärs ist draußen dieselbe wie drinnen.

Dabei müssen wir die Besonderheiten in den Kerkern hervorheben, die Pflicht des Kampfes. Aufgaben außerhalb und in den Gefängnissen nicht wahrzunehmen, sind kleinbourgeoise Fluchtversuche und Versuche, die politische Gefangenschaft nicht ernst zu nehmen. Wer versucht, sich in den Kerkern mit der Oligarchie zu arrangieren, tut nichts anderes, als das opportunistische Ideologieverständnis neu zu formieren.

Es ist eine Pflicht, in der politischen Gefangenschaft Opfer zu bringen. Das Todesfasten ist eines der Höhepunkte aus dieser Sicht. Und wir müssen die politische Gefangenschaft mit ihrer revolutionären Linie zurückgewinnen.

Von der politischen zur "freien Gefangenschaft"

Auch wenn es heute des Status der politischen Gefangenschaft, der in den Gesetzesbüchern als "Terrorismus" formuliert wird, gesetzlich nicht gibt, in den Gefängnissen existiert er.

In unserem Land wurde bis in die 80er Jahre nicht davon gesprochen. In der Zeit des 12. März 1970, am Tage des Militärputsches, haben die RevolutionärInnen in den Gefängnissen eine neue Widerstands- und Kampfform, eine neue Form der Verteidigung, das Recht der Gefängnisflucht, entwickelt. Es fanden aber in diese Richtung keine Fortschritte statt. Die Zeit der Widerstände, in der Teile des Status auf die Tagesordnung kamen und in der sich die revolutionären Gefangenen in Massen in den Gefängnissen wieder fanden, war in den Jahren 1977-78. In den 80er Jahren war dann die Anerkennung der politischen Gefangenschaft eine der Hauptforderungen. Aber neben diesen Forderungen haben die RevolutionärInnen auch mit ihrer Lebensweise und ihren Widerstandsformen die Feinde dazu gezwungen.

Politische Gefangenschaft drückt den Status und die Lebensweise der revolutionären Gefangenen aus. Aber dieser Begriff erklärt unsere heutige Gefangenschafts-Realität und den Kampf in den Gefängnissen nicht im vollen Umfang. Nicht weil es falsch wäre, sondern parallel zur Entwicklung des Kampfes unzureichend ist.

Die Gefangenschaft der DEVRIMCI SOL und der PARTEI/FRONT haben in den Jahren des Widerstandes, mit den erkämpften Rechten, mit ihren Erfahrungen es dazu gebracht, daß diese sogar zu einem besonderen (Freiheits)-Symbol der Gefangenen wurden. Und die Zeit, in denen ihnen die erkämpften Rechte wieder geraubt wurden, bedeutete nicht, daß die Freiheit dieser Gefangenen aufgehoben war.

Freie Gefangenschaft bedeutet die Loslösung vom Feind auf ideologischer Ebene. Das Todesfasten ist dabei eines der wichtigsten Schritte.

Bei der Einführung der Einheitskleidung für Gefangene sollte gezeigt werden, wessen Willenskraft stärker ist, die des Feindes oder die des Revolutionärs.. Und die RevolutionärInnen sind diesen Kampf mit der Oligarchie eingegangen. Ihre Waffen sind das ideologische Bewußtsein, Barrikaden, Willensstärke und das Wissen, Opfer als Beitrag leisten zu müssen für eine freie Gefangenschaft, die sie in den Gefängnissen schaffen.

Die Gefängnisse sind für den Feind immer Ziele seiner Angriffe gewesen. Um die Unterdrückungspolitik gegen das Volk ausüben zu können, mußte die Oligarchie auch sie zum Angriffsziel erklären.

Wie in den Jahren der Junta versuchen die Feinde auch heute, die Entwicklung des Volkskampfes zu verhindern und greifen deswegen auch die Gefangenen an. Der 15jährige Kampf drinnen hat dies immer wieder deutlich gemacht. Man hat gesehen, daß die Kerker mit den Geschehnissen draußen verbunden sind. Während im Land ein blutiger, grausamer Krieg geführt wird, können die politischen Gefangenen sich nicht außerhalb dieses Krieges stellen. Die freie Gefangenschaft ist sich dessen bewußt und ist eine konkrete Ausdrucksform für eine immerwährende Widerstands- und Kriegslinie.

Kerker und Krieg

Der Krieg in den Kerkern ist ein langer Krieg. Auch wenn dieser Zeit für Zeit verdeckt wird, besteht er. Jeder Sieg und jede Einlösung einer Forderung ist nur ein erobertes Feld. Der Feind schläft nicht. Er bereitet sich ständig für neue Angriffe vor.

In diesem Krieg ist nichts unwichtig. Eine der wichtigsten Taktiken des Feindes dabei ist es, seine Anordnungen zu bagatellisieren. Dabei geht er folgendemaßen vor: "Was ist denn dabei, wenn Ihr es einfach akzeptiert". Das ist seine Strategie, mit der er die Politik der "Unterwerfung" in die Wege leiten will. Der Feind war sogar bereit, wenn Forderungen eingehalten werden, andere Rechte wiederum zuzusprechen. Der Feind sagt ebenfalls, daß bei der Einhaltung der "unwichtigen" Forderungen dem revolutionären Gedanken nichts passieren kann, und versucht damit, seine Forderungen zu legitimieren.

Die reformistische Linie bestand auf der Annahme der Forderungen des Feindes. Aber wenn man sich unter derartigen Umständen beugt, bedeutet dies nichts anderes, als daß man die Wahrheit des Krieges und, daß die Gefängnisse Fronten im Krieg sind, nicht sieht und versteht.

Es gibt in der Vergangenheit viele Beispiele, in der im Krieg jeder Quadratmeter Land allem voranging; das Verteidigen einer kleinen Stadt kann oftmals moralisch eine große Rolle spielen und das Schicksal eines Krieges bestimmen. Die "unwichtigen" Forderungen des Feindes dagegen enthalten immer wieder vorangehende gefährliche Gesichtspunkte, die wir nur mit einer Front in den Gefängnissen erwidern können.

Der Krieg drinnen ist ein Kader- und Massenkrieg. Auf diesem Feld des Krieges wird niemandem die Erlaubnis für das Außerhalbstehen gegeben. In Wahrheit hat das Todesfasten mit seinen Aktionen dies offen gezeigt.

Sicher werden es die Vorbilder und vor allem die Kader sein, die die Mobilisierung durchführen. Wer dies nicht wahrhaben will und beim Klassenkampf das Gegenteil behauptet, zeigt damit, daß er es nicht verstanden hat, daß die Vorhut den Weg bahnt, die Besten unter den Guten.

Aber dies ist nicht das Problem in den Gefängnissen. Die opportunistischen RevolutionärInnen behaupten von uns, daß wir mit unserem Todesfasten losgelöst von den Massen handeln. Während sie uns hiermit kritisieren, suchen sie einen Grund, um nicht an dem Todesfasten teilnehmen zu müssen.

Bei einem Widerstand wußten einige nicht, als sie sich aus der heißen Auseinandersetzung mit dem Feind zurückzogen, welchen Preis sie dafür zu zahlen haben. Sie versuchten sogar, das Todesfasten ohne Verhandlung mit der Begründung zu beenden, daß die Massen nicht hinter uns stehen würden. Konträr hierzu haben wir ihnen gezeigt, daß auch die Massen an unseren Aktionen teilnehmen und daß ihre Begründung "Losgelöstes Handeln von der Masse" nicht ausreichend ist und nicht wahr sein kann.

Bei diesen Vorfällen waren wir Zeuge, wie zum Beispiel die Gewerkschaft KESK (Gewerkschaften Konföderation der Werktätigen im Öffentlichen Dienst) in diesem Punkt keine Entscheidung mit der Begründung traf, die Massen seien für Aktionen nicht vorbereitet(...). Und die Legalisten laufen vor dem Krieg und vor jeder Form der Gewalt sowieso weg. Der Grund ist klar: Die Massen wollen keine Gewalt ! Aber eigentlich sind es nicht die Massen, die vor Krieg und Gewalt weglaufen, sondern ihre KaderInnen und die GeneralsekretärInnen dieser Organisationen. Dies können sie aber nicht ohne weiteres zugeben und geben Entscheidungen, die sie treffen, im Namen des Volkes bekannt. Der Klassenkampf hat dies oft genug bewiesen.

Der Widerstand mit dem Todesfasten ist ein offener Krieg. Alle Menschen sind daran beteiligt. Aber wenn in einem Krieg eine bestimmte Gruppe Menschen an einem Ort kämpft, heißt das nicht, sie von anderen Kriegsschauplätzen fernzuhalten, sondern sie an einem bestimmten Ort einzusetzen. In der Zeit der 35-45tägigen Hungerstreiks und des Todesfastens haben von Devrimci Sol aus jeder Altersgruppe Menschen mit unterschiedlichen Aktionen daran teilgenommen.

An dem Punkt, an dem der Feind uns zur Unterwerfung zu zwingen versucht, können wir nicht unsere "Rückzieher" mit "Wir wollen unsere Kader nicht verlieren" begründen. Was für eine Mission hat dann ein Kader noch?

An unserem Todesfasten haben neben führenden GenosssInnen auch wichtige Kader teilgenommen. Die Gefallenen Abdullah Meral und Haydar Basbag waren dabei vorbildliche Genossen. Haydar war ein Genosse, der seit '74 im Befreiungskampf aktiv dabei war. In Elazig war er einer der ersten, der den revolutionären Widerstand organisierte, und in Istanbul übernahm er unter den ArbeiterInnen wichtige verantwortliche Funktionen. Nach dem 12. September-Militärputsch war er einer der führenden Genossen in unserer Bewegung. Apo war seit '75 im Befreiungskampf, wobei er zu einem Vorkämpfer der Dev-Genc (Revolutionäre Jugend) wurde. 1980 nahm ihn nach einer bewaffneten Auseinandersetzung die Polizei gefangen. Im Gefängnis bildete er sich zu einem wichtigen Kader heran. Genosse Hasan kämpfte in Bursa, und hier ist er auch festgenommen worden. Im Gefängnis hat er sich in unserer Organisation weiterentwickelt und dem Kampf außerordentliche Impulse gegeben. In der schwierigsten Phase weigerte er sich nicht, seine Pflicht zu erfüllen.

Der Krieg kann nicht ohne KommandantInnen und Kader geführt werden; das muß jeder erkennen. Und jeder weiß, daß auch KommandantInnen und Kader sterben, wenn es notwendig ist. Manchmal gehen sie ganz vorne an erster Stelle dem Tod entgegen. In den Gefängnissen, welche ebenfalls Orte des Krieges sind, kann man diese Kampfform nicht verändern. Daran denken nur die Rückzieher und Opportunisten.

Die Gefängnisse und der Kampf außerhalb

"Haben die Kerker zentrale Funktionen oder nicht ?" Darüber wurde jahrelang drinnen diskutiert. Wenn wir unser Problem einmal betrachten, sehen wir, daß eine derartige Diskussion aus revolutionärer Perspektive doch recht peinlich ist, denn die Kontroverse geht eigentlich darum, ob der Gefangene von der Widerstands- und Kampfflicht befreit ist oder nicht.

Die Gefängnisse können nach dem 12. September 1980, in den Jahren '83, '84 und '85 ebenfalls als Stätte des Kampfes angesehen werden. Dies hängt nicht von individuellen Bevorzugnissen ab. Aus diesem Aspekt heraus gesehen ist das Problem nicht, ob die Gefängnisse Zentren sind oder nicht, sondern wie wir den Kampf darin organisieren können.

Vor 1980 haben die Gefängnisse keine wirkungsvolle große Rolle gespielt, da konnte man vielleicht derartige Gespräche führen. Aber jetzt haben wir die 15-16jährige richtige Linie in der Geschichte der Haft verfolgt. Man weiß jetzt, daß die Gefängnisse nach draußen hin und umgekehrt große Einflüsse ausüben. Wie die Gefängnisse die Menschen im Land beeinflussen können, bewies das Todesfasten. Der Krieg in den Gefängnissen, wie z.B. in Ümraniye, sorgte außerhalb für viel Aufsehen und Furore. Es wird hiermit deutlich, daß die Kerker zu einem wichtigen Teil des Kampfgeschehens geworden sind. Was auch nur natürlich ist, wenn tausende von Menschen an einem Ort zusammen sind.

Während wir uns hierüber, d.h. über die Aufgaben der Gefangenen im klaren sind, müssen wir diese auch für draußen festlegen. Die Aufgabe derjenigen, die draußen sind, ist nicht nur Unterstützung leisten; sie müssen es als ihren Kampf verstehen. Der Widerstand in den Gefängnissen ist somit ein Funke für den Widerstand im Land, als Teil des gesamten Volkskampfes; von wo auch immer der Funke entspringt, sei es von den ArbeiterInnen oder den BeamtInnen. Wenn aber unser Ziel nicht Reform, sondern Revolution ist, dann müssen wir mit diesem Funken die Revolution erweitern.

Daran können die Menschen draußen organisatorisch, politisch und kulturell arbeiten. Was könnte es für einen Grund geben, nicht so zu handeln ? Nein, niemand kann eine logische Erklärung dagegen abgeben. Jede Erklärung dagegen würde eine Ablehnung der politischen Gefangenschaft beinhalten.

Die Aufgabe eines Revolutionärs ist zu kämpfen, sich 24 Stunden der revolutionären Sache völlig hinzugeben. Hierbei gibt es keine Ausnahme. Sie, die RevolutionärInnen, werden, wie auch immer die Umstände sind, ihre ganze Unterstützung den politischen Gefangenen geben. Dies ist die Erfüllung einer Pflicht und der Beitrag eines Revolutionärs.

Das Todesfasten hat den Boden für die neu entflammte Bewegung draußen geschaffen.

Es gab unzählige Menschen, die nach dem Todesfasten zu Devrimci Sol-Sympathisanten wurden.

Allein dieses Phänomen beweist doch den Erfolg des Todesfastens und sollte die Diskussion über die sogenannte "Trennung" zwischen draußen und drinnen beenden.

Nachdem die Junta die breite gesellschaftliche Opposition niederhielt, entstand die erste offene gesellschaftliche Opposition nach der Juntazeit, die auf dem Boden des Widerstandes im Todesfasten 1984 entstand. Waren der Kampf und die Aktionen der Angehörigen in den Jahren '84, '87, '88 und '89 der bestimmende und beweglichste Teil in der gesellschaftlichen Opposition ? Diese Wirkung hat danach weiter angedauert und bereitete, als Träger des Widerstand-Erbes, den Boden für die Verankerung der revolutionären Bewegung im Volk vor. Sympathie und Begeisterung für das Todesfasten und den Widerstand in den Gefängnissen schufen unter den Jugendlichen und der breiten werktätigen Masse eine aktive Unterstützung für die revolutionäre Bewegung.

Wir können heute behaupten, daß das Todesfasten der wichtigste Teil unseres Widerstandes und Kampferbes geworden sind. Und dieses Erbe ist passend zu ihrem Sinn und Zweck und schuf neue Ketten von Heldentaten. Es kann sich keine Bewegung ohne Besitz eines solchen Erbes entwickeln.

Das Todesfasten ist in der revolutionären Bewegung der Ausdruck für Kampf, für Widerstand, für die tiefe Verbundenheit mit dem Volk.

Um die Entpolitisierung in den Jahren der Junta zu brechen, gab die Masse uns mit ihrer Unterstützung ihre Antwort.

Es ist auch richtig, daß das Todesfasten ein Kampf der revolutionären Bewegung ist, in der man die Phasen der Regeneration durchlebt, in der Niederlagen erfolgen und in der wir lernen, uns gegen Niederlagen zu wehren. Genau hier gingen diejenigen, die ihren Widerstand in den Gefängnissen fortführen wollten, einen Konflikt mit dem Feind ein. Und sie sollten dabei, bis auf wenige KampfgenossInnen, in ihrem Kampf alleine stehen; der Feind sollte seine ganze Grausamkeit ihnen gegenüber zeigen.

Mit der Planung der Aktion begann die Abrechnung mit dem Feind. Das Todesfasten, die 30tägigen, 45tägigen Hungerstreiks sollten freiwillig durchgeführt werden. Das Todesfasten war ein physischer und politischer Kampf der Willenskraft.

Sie sahen dem Tod ins Auge, aber dies sollte kein augenblicklicher Tod sein. Dieser Tod sollte nicht wie bei einer Kugel nur Sekunden dauern. Auch sollte dieser Tod nicht wie am Galgen Minuten dauern. Stunde für Stunde, Tag für Tag, Monat für Monat sollte dem Tod Widerstand geleistet werden.

Während die Schmerzen den Körper zerstörten, sollte sich nichts an der Entschiedenheit ändern. Der eigene Körper sollte den Feind angreifen.

Das Todesfasten endete mit dem Sieg, womit der Kampf gewonnen wurde. Das Todesfasten war ein Merkmal für die Lösung von kleinbourgeoisen und bourgeoisen Angewohnheiten und vertrat Werte und das Verstehen, die den ideologischen Aufbau der Devrimci Sol und der Partei/Front bestimmten.

Das Todesfasten bedeutet die politische und praktische Kapitulation des Opportunismus an der Gefängnisfront

Die linken Organisationen generalisieren und geben nur oberflächlich die Geschichte der Gefängnisse wieder, und die des Todesfastens, worüber sie nicht reden wollen.

Sie sprechen, wenn sie vom Todesfasten berichten, von Selbstmorden, von politischen Morden, womit sie sich gegen den Widerstand stellen, nur Zuschauer sind und auf eine Niederlage der Hungerstreikenden warten; denn deren Erfolg und Sieg würde ihr politisches Ende bedeuten; und dies wissen sie ganz genau. Deswegen warten sie auf die Kapitulation. Aber ihre Hoffnungen sind vergebens. Denn ein Widerstand, der die Politik des Feindes angreift, läßt ihre Rechnungen nicht aufgehen.

Anstatt sich ebenfalls diesem Kampf zu stellen, beschuldigen sie uns, unsere KaderInnen zu vernichten, reden von einer Sackgasse, in die wir uns hineinmanövrieren.

Neben der Unterstützung verwehrten sie uns sogar ihren Respekt. Während sie neben den Todesfastenden aßen, weigerten sie sich, den Zucker mit ihnen zu teilen (Anm.: bei dieser Widerstandsform wird Zuckerwasser getrunken). Sie verbreiteten eine antirevolutionäre Stimmung gegenüber den Widerstandleistenden.

In Metris und anderen Gefängnissen, die unter der Istanbuler Administration standen, sollten, um das Todesfasten wirkungslos zu machen, die Devrimci Sol - Gefangenen abgetrennt und auf andere Zellen verteilt werden. Die Todesfastenden wurden von den Opportunisten mit folgenden Worten verabschiedet: "Ihr werdet verlieren, sie werden euch zertreten, was könnt ihr alleine machen". Diese anti-revolutionäre Reaktion und Haltung machen deutlich, daß keine Unterstützung erfolgte, sonder versucht wurde zu demoralisieren.

Und bis heute ist keine der linken Organisationen dazu bereit Selbstkritik zu üben (...)

G

Zwischenzeitlich wurde etwas positiver über das Todesfasten berichtet, nur um der Selbstkritik zu entgehen und den Menschen dienlich zu sein, die ihre Haltung unterstützen. Sie konnten nicht die Aktionen und Opfer, die für das Volk Heldentaten waren, mit Selbstmord, politischen Morden bezeichnen und verurteilen. Sie gingen taktisch und eigennützzig vor und benutzten unseren Kampf für ihre Propaganda und Agitation.

Kerker sind revolutionäre Schulen, aber gleichzeitig Mühlen der Konterguerilla

In all diesen Jahren kann man nicht behaupten, daß die Gefängnisse einen negativen Einfluß nach außen hin hatten. Wir können aber auch nicht sagen, daß wir die Politik des Feindes wirkungslos gemacht haben, denn das wäre idealistisch. Man muß erkennen, daß der Feind mit seiner Zwangs- und Unterwerfungspolitik auf tausende von politischen Gefangenen schon einen negativen Einfluß ausübte.

Dieses Ergebnis zeigt sich im Streben nach Unabhängigkeit und Organisationslosigkeit. Aber ein anderer Gesichtspunkt, der leicht übersehen wird, ist der, daß die Gefangenen, die an den Widerständen in den Gefängnissen teilnehmen, dann kulturell und ideologisch beeinflußt, diese Orte verlassen.

Die Opportunisten haben sich in der Gefangenschaft Gewohnheiten zugelegt, die dazu führten, daß sie sich der Unterwerfungspolitik des Feindes beugten.

Dieser andere, oft übersehene Gesichtspunkt, besteht darin, daß es Menschen gab, die nach dem Putsch vom 12. September ihre 8-, 9- oder 10jährigen Haftstrafen absaßen und danach ihren Kampf aufgaben. Wenn man von Haftstrafen spricht, darf man diese Phänomene nicht außer Betracht lassen.

In der Türkei sollte der revolutionäre Widerstand in den Gefängnissen nicht aus rohen Aktionen bestehen. Der Widerstand muß eine seelische, physische und ideologische Einheit bilden. Argumente wie "Wir sind hier im Gefängnis" sind daher sehr gefährlich. Die ideologisch und kulturell degenerierte Lebensweise in den Kerkern muß deswegen wirkungslos gemacht und in eine revolutionäre, disziplinierte, schöpferische, teilhabende und dynamische Kraft umgewandelt werden. Denn:

In den Kerkern wie auch draußen wird ein heißer Krieg geführt !

(aus: DEVRIMCI SOL, Zentralorgan der DHKP, Nummer 8, Juli 1996)

H

PRESSEERKLÄRUNG

Am 18.1.1996 kommen bei einem Brandanschlag auf ein von Flüchtlingen bewohntes Haus in Lübeck 10 Menschen um. Alles spricht dafür, daß dies ein weiterer menschenverachtender rassistischer Anschlag des faschistischen Mobs ist. Nachdem die Ermittlungen anlaufen, wird aber sehr bald klar, daß von staatlicher Seite ganz schnell von dieser Theorie Abstand genommen wird. Stattdessen wird schon ziemlich bald der Öffentlichkeit ein Täter präsentiert. Einer der Bewohner, Safoan Eid, soll den Brand gelegt haben. Obwohl erhebliche Zweifel an seiner Schuld und an dem von den Ermittlungsbehörden favorisierten Tathergang und Motiven angebracht sind, ermitteln Polizei und Staatsanwaltschaft nur in diese Richtung, stecken Safoan Eid führ mehrere Monate in U-Haft und werden im September das Verfahren gegen ihn eröffnen.
Eine unheilige Allianz aus Ermittlungsbehörden, Staat und Medien forciert, statt der Wahrheitsfindung, ihre rassistischen Bilder und Vorurteile. Mit Verleumdungen und Repressionen sollen die gewünschten Resultate erzielt werden. Verhöre von Kindern, willkürlich ausgelegte Gutachten, Abhörmaßnahmen und Nachrichtensperre sowie tendenziöse und verleumderische Presseartikel zeugen von dem Notstand, in dem sich der rassistische Konsens "Die Opfer sind die Täter" befindet und der mit Gewalt wiederhergestellt werden soll.

Über diese und andere Hintergründe berichten Menschen aus Lübeck:

- am 16. September um 19.00 Uhr im Kulturzentrum "Bahnhof Langendreer", Wallbaumweg 108 , in Bochum,
- am 17. September um 19.00 Uhr im "Cafe des Buchladens Taranta Babu", Humboldtstr. 44, in Dortmund (Nähe Städtische Kliniken),
- am 18. September um 19.00 Uhr im "Druckluft", Am Förderturm 27, in Oberhausen,
- am 19. September im Kultur- und Jugendzentrum in der "Zeche Carl", Wilhelm-Nieswandt-Str. 100, in Essen-Altenessen.

Antifa Dortmund Nord
c/o Buchladen Taranta Babu
Humboldtstr. 44
44137 Dortmund
Fax 0231/164119

Spontandemonstration für Bleiberecht für alle am Samstag nach dem Brandanschlag (rund 4000 Demonstrierende)

TRANSIT AREA

Ein Eindruck von der Arbeit des Schengensystems

Es gibt auf deutschem Territorium Enklaven, für die das auf dem Grundgesetz basierende deutsche Rechtssystem keine Anwendung findet. Dort gilt nur das Schengen-Recht. Dort herrscht bereits der Polizeistaat - in Form des Bundesgrenzschutzes (BGS).

Äußerlich macht alles einen zivilen Eindruck, aber innerhalb dieses Gebietes existieren Absperrungen, in denen Menschen je nach Lage der *"Belange der Bundesrepublik Deutschland"* einer Sonderbehandlung unterzogen werden können. Und diese ist für die Betroffenen (etwa Fluggäste, die mit einem gültigen Paß und einem Visum der Bundesrepublik Deutschland aus einem afrikanischen Land in die Bundesrepublik Deutschland einreisen wollen) mit sehr vielen Strapazen physischer und psychischer Art verbunden. Eine gewisse Häufung der Selbstmordrate dort dürfte damit zusammenhängen. (Für die Leichenentsorgung ist allerdings auch gesorgt: Es gibt einen eigenen Leichenkeller.)

In diesen Enklaven sind die Papiere, mit denen die Fluggäste nach Deutschland einreisen wollen, völlig wertlos, und **man kann die von einer deutschen Botschaft ausgestellten Visa einfach ungültig stempeln und die Fluggäste nach Bedarf ins nächste Flugzeug zurück in ihre Heimat verfrachten**, wenn es (etwa der einladenden Person) nicht gelingt, ihrer vor Ablauf einer bestimmten Frist ansichtig zu werden und sich davon zu überzeugen, daß sie überhaupt da sind.

Auch für die Personen, die sich bis zu ihren Gästen vortasten müssen, ist der Ablauf sehr strapazenreich: **Man wird quasi "von Pontius nach Pilatus geschickt", ehe man die Person zu sehen bekommt, die man eingeladen hat.**

Es handelt sich um die **Transitbereiche der Flughäfen für Fluggäste, die von außerhalb des Schengen-Gebietes einreisen und nicht zur First Class gehören**, sondern etwa aus einem der ärmsten Länder der Erde - wie Äthiopien - kommen. Einen solchen Bereich habe ich ein wenig kennengelernt. Und zwar den Transitbereich des nach den Auseinandersetzungen um die (ursprünglich als NATO-Rollbahn für einen Präventivschlag gegen den Ostblock geplante) Startbahn West zum größten europäischen Flughafen aufgestiegenen Flughafens Frankfurt. Und dieser Transitbereich ist dem Gate (= Tor) B des Terminal 1 vorgelagert.

Die offenbar bewußt betriebene Desorientierung beginnt allerdings im Vorfeld. Flugzeuge, deren Landung man erwartet, können stundenlang im Luftraum über dem Flughafen aufgehalten werden und ein paarmal in großem Kreis um Frankfurt herumfliegen, ehe man sie landen läßt.

Die abholenden Personen werden darüber nicht unterrichtet, denn **der Informations-Service des Flughafens endet dort, wo der Transitbereich beginnt.** Dort hat der Flugverkehrsleiter vom Dienst (VVD) nichts mehr zu melden. Dort beginnt das Hoheitsgebiet des im Frankfurter Flughafen laut SPIEGEL-TV aus über 1700 in Polizeiuniformen herumlaufenden Sicherheitskräften bestehenden BGS.

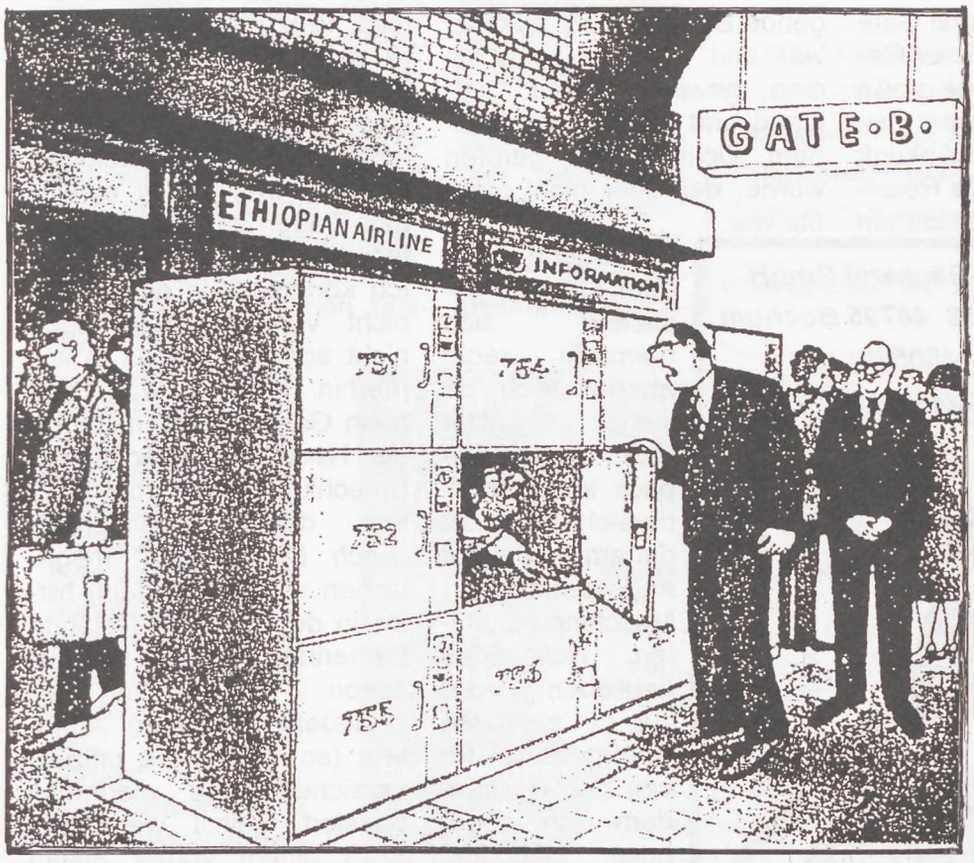
Das einzige, was der VVD kann, ist, einer solchen Person einen **für eine kurze Zeit gültigen Transitpaß** auszustellen, wenn seitens des BGS Bedarf an der betreffenden Person angemeldet wird. Zunächst schickt er einen weg zu einer "ZKS" (Zentrale Kontrollstelle), die er bis dahin antelefoniert haben will, die es anscheinend aber nicht gibt, denn das Flughafenpersonal hat davon noch nichts gehört - oder will davon nichts gehört haben.

Den Transitpaß erhält man vielmehr erst dann, wenn der BGS selbst Bedarf an der abholenden Person anmeldet, etwa weil er sich mit der reisenden Person allein nicht zurechtfindet und auf die Mitwirkung der einladenden Person angewiesen ist. Was nicht heißt, daß letztere erste auch schon zu sehen bekäme. Sie muß sich dessen erst als würdig erweisen.

Der (seit dem 2. Juli mit Panzerglastrennwänden hermetisch vom übrigen Bereich abgetrennte) **Transitbereich**

des Flughafens Frankfurt ist - rechtlich gesehen - nicht mehr Deutschland, sondern "Afrika", aber ein von Deutschland beherrschtes "Afrika". Den dort festgehaltenen Fluggästen geht es so gut, wie es Dolmetscher gibt, die zwischen ihnen und dem BGS vermitteln können (und diese Dolmetscher müssen offiziell sein - Privatpersonen, die beide Sprachen beherrschen, sind unerwünscht), und wie die Personen, die sie erwarten, nicht locker lassen und sich trotz aller Verwirrspiele von Stelle zu Stelle vortasten und den befragenden Beamten auf die Nerven gehen. Gestreßt sind hinterher beide, sowohl der befragende Beamte als auch die befragte Person. Obwohl alles in den PC gespeichert wird, wird dieser versichert, daß es sich keineswegs um Vernehmungen handle, aber es liege eine anonyme Strafanzeige vor, die man berücksichtigen müsse - und zwar wegen *"Beihilfe zur Asylerschleichung"* auf dem Umweg über eine Einladung. Und man habe schon vor einer Woche gewußt, daß die einladende Person selbst kommen werde, um die eingeladene in Empfang zu nehmen. Erst wenn der Befragende und dessen Vorgesetzter überzeugt worden sind, kann die einladende Person die eingeladene Person sehen.

Grundsätzlich hat die befragte Person das Recht, eine Ausfertigung des Protokolls der Befragung (offiziell heißt das Schriftstück Abholerbefragung), das sie zu unterschreiben hat, zu erhalten. Man muß allerdings danach fragen, denn von sich aus wird der befragende Beamte hier nicht initiativ. (Allerdings steht da nicht unbedingt alles drin, worüber man befragt worden ist. Wichtige Mitteilungen werden vergessen, und wenn die befragte Person nicht selbst daran denkt, auch nicht eingefügt, z.B. die Erwähnung der Strafanzeige zu Beginn der - in meinem Fall eineinhalbstündigen - Befragung. Wohl weil es sich um ein "faules Ei" handelt, das da ausgebrütet worden war, um größere Kooperationsbereitschaft zu erzeugen.)



"Das haben wir gern mein Junge- erst nach Deutschland kommen und sich dann noch über die Unterbringung beschweren!"

(aus Spiegel abgewandelt)

Zum Verwirrspiel gehört auch der **Test, die einladende Person mit einer falschen Person zu konfrontieren**, um festzustellen, wie weit die einladene Person die eingeladene persönlich kennt. Und zwar vor der Befragung. Ansonsten bleibt die eingeladene Person unter Quarantäne, bis sie zurückgeschoben werden kann.

Ich selbst hatte einen Gast aus Äthiopien eingeladen, und das Flugzeug aus Addis Abeba, mit dem ich ihn erwartete, durfte erst um 22.30 Uhr landen (das war weit über die Zeit, für die seine Ankunft ursprünglich erwartet

worden war); die abholenden Personen wurden sowohl über die Tatsache der Landung als auch darüber, daß die Fluggäste erst noch zur Vernehmung festgehalten wurden, stundenlang im Unklaren gelassen.
Ja selbst aus welchem der Gates des auf der Anzeigentafel genannten weitläufigen Terminal 1 die Fluggäste schließlich kommen sollten, blieb (im Gegensatz zu anderen Flügen) lange Zeit unklar, so als habe man verhindern wollen, daß sich dort die Abholer sammelten. Und es war auch nicht das Gate für ankommende, sondern für abfliegende Flugzeuge - zwei Stockwerke höher. Sogar die Informationsbediensteten des Flughafens konnten nur Mutmaßungen anstellen, schlossen dabei aber immerhin schon einmal Gate A aus. (Zu jedem dieser Gates gehört eine eigene große Halle, und im Stockwerk zwischen den Gates für Ankunft und Abflug liegen die Reisebüros der verschiedenen Fluggesellschaften. Eine abholende Person muß also von Zeit zu Zeit all die Räume durcheilen und Treppenhäuser auf- und absteigen, um sich zu vergewissern, daß sie die abgeholte Person nicht verpaßt.)
Ich selbst kam erst am nächsten Tag gegen 13 Uhr überhaupt in die Nähe meines Gastes (in einem abgelegenen Teil des zum Transitbereich gehörenden Verhörsbereich in einer Flucht aus mehreren Stahlbaracken ein Stockwerk oberhalb des Gate) und habe dort den Würdigkeits-Test vielleicht nur deswegen bestanden, weil ich mit der Person, die mir zunächst als mein Gast präsentiert worden war, ein paar Sätze auf amharisch gewechselt habe, deren der mich anschließend befragende Beamte nicht mächtig war und weshalb zunächst eine gewisse Hektik entstand und plötzlich nach einem Dolmetscher gerufen wurde, der aber nicht greifbar war.

HUTZEL Vollkorn-Bäckerei GmbH
Hattinger Straße 188 44795 Bochum
Tel. 0234/ 450590
FAX: 0234/452268
Kontrolliert-biologischer Anbau
BIOLAND-Getreide
Eigene Mühle
Informationen
Betrieb in Selbstverwaltung

Mo. - Fr. 10.00 - 13.00h, 15.00 - 18.00h

Die Suche nach dem Gepäck gestaltete sich ebenfalls recht abenteuerlich, da lange unklar blieb, ob das Gepäck im Kontrollbereich des für die am Tag zuvor angekommene Maschine benutzten Rollbandes geblieben oder zur zentralen Sammelstelle für von den Rollbändern nicht abgeholte Gepäckstücke gebracht oder bei der Fluggesellschaft Ethiopian Airlines unter Verschluß genommen worden war.
Diese Unklarheit ist ein Indiz dafür, daß dem Flughafenpersonal nicht klar war, ob die Person, deren Gepäck es zu betreuen hatte, einreisen durfte oder nicht. Bis wir mit der gesamten Prozedur fertig waren, waren weitere zwei Stunden vergangen. Und wir waren wieder dorthin zurückgeschickt worden, wohin wir zunächst geschickt worden waren - nur war diesmal das Gepäck für uns überraschenderweise (und für das Personal unerklärlicherweise) dort, wo sowohl wir als auch das Personal es zuerst nicht hatten finden können. Und seine Deponierung dort war sogar im PC so verzeichnet, als sei sie noch vor 2 Uhr nachts erfolgt. Wozu dann die Verhöre danach? Man fühlt sich auch hier noch gefoppt.
Das ist in groben Zügen die funktionale Beschreibung dessen, was ich in eineinhalb Tagen auf dem Flughafengelände erlebt habe.
Ich konnte es in dieser Zeit nicht verlassen und auch nicht schlafen, da es ja immerhin möglich war, daß mein Gast plötzlich mitten in der Nacht aus irgendeinem Entschluß heraus vom BGS aus dem Transitbereich *"nach Deutschland"* freigelassen wurde und dann hilflos in dem riesigen Gelände umherirren würde. Das ist schon - wie mir von verschiedenen anderen Abholern (so heißen sie offiziell) versichert wurde - wiederholt passiert, selbst wenn der BGS einem vorher erklärt hat, daß er das abends abgebrochene Verhör der einreisenden Person am

nächsten Tag fortsetzen werde. Ob es stimmte oder nur Gerüchtemacherei war, konnte ich nicht unterscheiden.
Hier wird übrigens offen von Verhör gesprochen und nicht die weichere Vokabel "Befragung" benutzt: Die einreisende Person muß dem BGS gegenüber eine plausible Erklärung dafür geben, warum sie nach Deutschland einreisen will.
Dieses Verhör wird übrigens - wie es zur Begründung heißt - *"aus Sicherheitsgründen"* durchgeführt. Mehr erfährt die abholende Person nicht.
Es gibt Menschen, denen das hier Beschriebene schon als Faschismus pur erscheint und die Himmel und Hölle in Bewegung setzen wollen, damit dieses schreiende Unrecht öffentlich wird. Ich weiß nicht, ob die Bezeichnung "faschistisch" den Sachverhalt korrekt wiedergibt, er erinnert mich aber durchaus an das System von Internierungslagern, in denen ein Staat in Kriegszeiten Personen festhält, die er erst noch auf ihre Erwünschtheit hin prüfen will. Mit Demokratie hat das allerdings absolut nichts zu tun, und eine vom Staat unabhängige Öffentlichkeit gibt es in diesem Sicherheitssystem nicht. Mit "Polizeistaat" scheint mir der Sachverhalt noch am ehesten zutreffend bezeichnet.
Ich habe den Nervenkrieg bei der Abwicklung des Grenzübertritts am Flughafen Istanbul und auch bei Kontrollformalitäten an der Grenze zwischen der BRD und der DDR in der Ära des Kalten Krieges erlebt. Beides kam mir weniger schlimm vor.
Zwar wiesen bei meinem ersten Besuch des Transitbereichs, in den das Flughafenpersonal drei der Abholer (mich eingeschlossen) - noch ohne Transitpaß - gelassen hatte, einige BGSler, die sich uns plötzlich in den Weg stellten und uns am Weitergehen über eine von ihnen willkürlich gezogene unsichtbare Grenze mit den Worten *"Hier kommt Ihr nicht durch!"* (man beachte das vertrauliche "Ihr") gehindert und auf die von einem der Äthiopier erstaunt gestellte Frage *"Warum nicht?"* mit der alles und nichts sagenden Antwort *"Darum nicht!"* reagiert hatten, den von mir erhobenen Vorwurf, daß sie offenbar Schwarzafrikaner nicht als normale Menschen behandeln könnten, entrüstet von sich, drohten mir sogar eine Verleumdungsklage an und wiesen

Anzeigen

SONNENBLUME
NATURKOST
Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau

SPRINGSTR. 2 AM HAUPTBAHNHOF
45657 RECKLINGHAUSEN
TEL.: 02361/13927

Täglich frisches Brot, Gemüse u. Milchprodukte
Wurst und Fleischwaren aus der Bio- Metzgerei
Ökologische Weine, Sekt und Säfte
Naturkosmetik, Haar- und Körperpflegemittel
Individuelle Beratung zur Vollwerternährung

Öffnungszeiten: Mo - Fr. 9[00] - 13[00] u. 15[00] - 18[30] Uhr
Sa. 9[00] - 13[00] Uhr

Ab 19.9.96 in Buch- und Infoladen oder zu bestellen für 5.- DM + 2.- DM Porto. Ein Abo über 5 Ausgaben kostet 30.- DM.

Antifaschistisches
iNFO 36
BLATT

➡ Schwerpunkte:
- Regionalismus - neue Konzepte für alle Rechten
- Lübeck - Grevesmühlen
➡ außerdem:
- Heß-Märsche
- Neues aus der Braunzone
- Geschichte: Sudetendeutsche
- Interview mit der Antifa (M)
- Was tut sich in Österreich?

Das Antifaschistische Infoblatt gibt es seit '87. Es erscheint alle 2-3 Monate bundesweit mit ca. 50 Seiten und ist Arbeitsgrundlage für antifaschistische Aktivitäten. Es ist eine nichtkommerzielle Zeitung, die von aktiven AntifaschistInnen im Eigenverlag herausgegeben wird.

Antifa Infoblatt c/o L.Meyer Gneisenaustr.2a 10961 Berlin

mich - demonstrativ vor der äthiopischen Abholern, die nicht behelligt wurden - unmißverständlich (indem sich rechts und links vor mir plötzlich je eine mir bis dahin nicht sichtbare, im "Blaumann" gekleidete Rausschmeißerfigur aufbaute) aus dem Transitbereich. (Im Ergebnis war ich schließlich einer der letzten Abholer, die ihren Gast auslösen konnten - es kam nur noch einer nach mir.)

Genau dieser Eindruck jedoch, daß Menschen aus Schwarz-Afrika nicht als "normal" behandelt werden (wobei ich nicht Einzelpersonen, sondern das dort errichtete System insgesamt meine), hat sich aber angesichts des Erlebten bei mir vertieft. Und das entspräche ja auch dem **politischen Willen einer zu errichtenden "Festung Europa" gegen die "Asylantenschwemme" vor allem aus Afrika, der bei dem Schengener Abkommen deutlich geworden ist.**

Unter den äthiopischen Abholern von Gästen aus ihrer Heimat herrschte angesichts ihrer offensichtlichen Ohnmacht gegenüber dieser systematischen Verarschung und der ihnen so für nichts und wieder nichts gestohlenen Zeit eine geradezu unbändige Wut, und sie hatten große Mühe, diese vor dem Personal des Flughafens und den Bundesgrenzschutzbeamten zu verbergen, um die Einreise ihrer Angehörigen nicht zu gefährden.

Mir ging es - was die Wut anbelangt - ähnlich, und wegen meiner offenen Worte zeigten sie mir auch, was in ihnen vorging, und einige erzählten mir ihre auch früher schon gemachten Erfahrungen, waren aber sehr erschrocken, als ich erklärte, das, was sich hier abspiele, müsse man öffentlich machen. Ein deutliches Indiz dafür, was sie von der "Demokratie" und dem Umgang mit Menschenrechten hierzulande erwarten: Sie spüren deutlich, was sie sind: **"personae non gratae"**.

Deutsche Touristen mögen sich manchmal über umständliche bürokratische Akte an Grenzen ärgern. Dennoch widerfährt ihnen in aller Regel in den meisten Ländern dieser Erde eine solche Behandlung nicht. Aber zwischen ihnen und Besuchern Deutschlands aus Afrika besteht auch ein erheblicher Unterschied: Man erwartet überall, wohin sie kommen, daß sie Geld haben. Das macht sie zu willkommenen Besuchern. Sie bringen Devisen ins Land. Freizügigkeit ist kein demokratisches Recht, sondern ein Privileg: Man muß sie sich leisten können...

Klaus Dillmann

Abo AntifaZ

Ich möchte ___Exemplare der AntifaZ abonnieren:

Vor- und Nachnahme:_____

Straße:_____

PLZ,Ort:_____

Ein Jahresabo (6 Ausgaben) kostet derzeit:
1 Ex.:27,- DM (18,- plus 9,- Porto)
2 Ex.:45,- DM (36,- + 9,-)
3 Ex.: 72,- DM (54,- + 18,-)
je weiteres Exemplar (bis 10) 18,- DM

Das Abo verlängert sich um ein Jahr, wenn ich nicht 4 Wochen vor Ablauf des Jahres schriftlich kündige.

Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb von 10 Tagen schriftlich bei der AntifaZ-Redaktion widerrufen werden.

_____
Datum und Unterschrift

_____

Einzugsermächtigung:

Geldinstitut:_____

BLZ:_____

Konto-Nr.:_____

KontoinhaberIn:_____

_____
Datum und Unterschrift

Widerrufsgarantie: Diese Einzugsermächtigung kann innerhalb von 10 Tagen schriftlich bei der AntifaZ-Redaktion widerrufen werden.

DAS ÜBER - LEBEN

(UN)HEIMLICHKEITEN DES NAZI-FASCHISMUS UND DER VERNICHTUNG DES JÜDISCHEN VOLKES

von Achim Schürmann

Teil III

"Sexueller" Kampf

Der Arzt und Forscher Wilhelm Reich*, der sich schon in Wien den Kommunisten angeschlossen hatte, entwickelte eine erfolgreiche Praxis und Theorie zur Heilung von seelischen Leiden und den damit verbundenen Wahnvorstellungen, ohne die Bekämpfung ihrer gesellschaftlichen Ursachen auszuklammern. Als er Ende 1928 nach Berlin kam, gewann er unter Ärzten, Sexualreformern und Jugendlichen immer mehr AnhängerInnen. So ging er 1929 mit Gründung der Sexualpolitischen Bewegung, zunächst mit Unterstützung durch die KPD, in die Offensive: Aufklärungsveranstaltungen weiteten sich zu Massenversammlungen aus, Reich traf sich überall im Reich mit Jugendgruppen zur Diskussion und zur Hilfe beim Aufbau von Beratungsstellen. 1931 waren es 40.000 Mitglieder, und der Einfluß begann in die Hitlerjugend hinein zu wirken; es erschien seine Schrift "Der sexuelle Kampf der Jugend". Doch seit deren Erscheinen begann allmählich seitens Moskaus und des Parteiapparates ein Boykott, bis schließlich Ende 1932 Reichs Arbeiten allesamt als bürgerlicher Irrweg, "konterrevolutionär", eine "Ablenkung vom Klassenkampf" oder als Metaphysik gebrandmarkt wurden. Als er schon aus der Partei ausgeschlossen war, erschien seine Untersuchung "Massenpsychologie des Faschismus" 1933 im dänischen Exil. Die dortige KP warf ihm "Pornographie" vor (wegen einer älteren Schrift über Nackterziehung) - obwohl er es war, der aufzeigte, wie der Nazi-Antisemitismus mit quasi-pornographischen Mitteln und sexuellen Nöten arbeitete.

Das ist dem sehr ähnlich, was manchem heutigen Linken passieren kann, wenn hinter dem wortgewaltigen Wust von -ismen und anderer politischer Schlagwörter die individuellen Ängste, Motive, Sehnsüchte, das private und sexuelle Leben zur Sprache kommt und in Beziehung zum politischen Kampf gesetzt wird.

Sicher, die NSDAP und besonders Gregor Strasser und Goebbels geißelten in Arbeitervierteln "die kapitalistische Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen", doch außer der "Vernichtung des Systems" wurde in diesem Zusammenhang nichts Konkretes angeboten (die Juden allein zögen aus der "deutschen Not" Gewinn, und die Lösung sei eine ökologische: "Lebensraum"). Entscheidend jedoch war die Erzeugung von Erregungszuständen.

Auf *Massen*versammlungen wurde der "nicht in Geld zu messende" Wert des *Einzelnen* gegenüber der "Vermassung der Demokratie" hervorgehoben, gleichzeitig die Untergangsängste durch Anprangern einer "Vernegerung der Sitten" und "Verjudung der Kultur" geschürt, wobei natürlich die tabuisierte Sexualität ängstigend mitschwingt und durch angekündigte "Säuberung" entsprechende Hoffnungen geweckt wurden.

- Für mich sind moderne Parallelen hierzu ängstigend, läßt man einmal die Wörter "deutsch", "jüdisch" oder "Vernegerung" weg: Es gibt Linke, die seit langem kaum anderes als "weg mit diesem System" propagieren, Bürgerliche und Grüne, die eine intensive "ökologische" Überbevölkerungs-/Lebensraum-Propaganda betreiben; und daß sich die "Menschelei" (Tucholsky) sprachlich so durchgesetzt hat, zeigt durchaus auf einen großen braunen geistigen Erfolg, d.h. einen Erfolg der biologistischen Ideologie, die den Menschen in erster Linie als Stück Natur, als Gattungswesen Mensch, also biologisch, nicht sozial oder spirituell, sehen will. "Mensch" meinte damit auch noch ein Argument für "Betroffene" gefunden zu haben!

Dazu kommt, daß ich ebenfalls aus der Friedens-, Umwelt- und Frauen(antiPorNo)-Bewegung ein massives Untergangsängste (und Rache) Schüren erlebt habe, vor allem zwischen 1981 und 1987. Ich erinnere an den beliebten Hopi-Spruch, der als Aufkleber wohl zunächst als

Anklage gegen die Anderen gedacht war, auf Dauer aber sein Wesen eher als selbst-erfüllende Prophezeiung erkennen ließ: Jutta Ditfurth entlarvte die "Weißsagung" inzwischen als weiße Fälschung.

Anmerkung:

**) Erst Psychologe, dann Biologe und Physiker. Seine Entdeckungen gingen über die sozial-bio-physikalische Enträtselung des Krebses bis hin zum Waldsterben und lokaler Klimabeeinflussung schon in den 50ern, eine bis heute verleumdete und verleugnete Grundlagenforschung!*

Grauensgefühle

Gefühle des Grauens gehen direkt unter die Haut, kuppeln vorgetragene Gedanken an eigene Affekte und machen für totalitäre Visionen und Vernichtungsvorstellungen offen statt für gute Argumente.

So wurde früher die "jüdische Pest" als körperlich fühlbare vorgestellt (Ekel erregt). Auch "Lüste" brauchte man niemandem zu erklären: Gerade über die fehlende geistig-logische Substanz kann die faschistische Rede vom "Unaussprechlichen", vom Verbotenen, sprechen, die Sehnsucht in den Menschen erregen. Sie kann - Achtung - den muskulär-charakterlich eingesperrten "Wunsch zu wünschen", d.h. die tiefsitzende Veränderungs- und Freiheitslust oder Produktionskraft des menschlich Unbewußten (Wilhelm Reich/Klaus Theweleit), *berühren* (Tränen durften fließen). Aber die revolutionäre Kraft, dieses innerste Wesen des Menschen, diese revolutionäre Energie, durfte nicht wirklich ins Fließen kommen, sie mußte tabu bleiben, zur Bildung von Großformationen und Fernzielen: über mächtige Worte der "Höhen" zu Ganzheiten, hierarchischen Symbiosen: Volk und Führer - Liebe und Vaterland - Dein Schicksal und Deutschland - Opfer und Zukunft - Zusammenstehen/-fallen/-aufrichten - Mann und Einheit. Im Ritual der Rede wurde sichtbar, daß sich Männer bündeln müssen, um sich als (den Zerfließungsängsten enthobene) "Männer" zu fühlen. Und die Nazis haben wahre Rede-Olympiaden veranstaltet. Aus "Masse" wurde (zum Teil) "Volk".

Die angsterregende Massen-, Liebes- und Veränderungslust durfte sich, in Massenornamenten eingedämmt, feiern, wurde so eine kanalisierte Lawine des Patriarchats, die schließlich erstarrte und jenes mit kriegerischer und erfinderischer Energie auflud.

Der "Antimilitarismus" der SA, ihre mann-männliche Revolte (Zitat: "Der graue Fels (= Reichswehr) muß in der braunen Flut untergehen"!) samt ihren extremen homoerotischen Neigungen mußte deshalb an seinem inneren Selbstwiderspruch zugrunde gehen und in einer typisch nazistischen Intrige blutig erliegen - mit der SS und *für* die SS. Dort war nun endgültig Schluß mit der Lust, und fließen lassen durfte/konnte Mann ausschließlich wie folgt: "Blut muß fließen knüppelhagel-dick", in "Liebe zum Führer". (Ein Kenner der Szene: "Ich kannte diese jungen Männer, doch ach, der Glanz ihrer Augen war gebrochen, was war mit ihnen geschehen...")

Resonanzen/Verstärkung - Glaube/Macht

Die Reden - zumindest von Hitler und Goebbels - schienen von Gefühlswallungen getrieben, waren jedoch meist genau durchdacht, schriftlich fixiert und mit dem Anwachsen der Bewegung mehr und mehr auf das jeweilige Publikum berechnet (Goebbels: "Welche Platte brauchen sie: ..."). Der *Magier* Hanussen gab ihnen Unterricht in theatralischem Auftreten, in der Macht der Gestik und Mimik. Für das, was zu Anfang der 20er Jahre in den soldatischen Männerbünden (Freikorps, Eliteeinheiten, Offizierskorps) für viele noch abstoßend vorlag, hatte A.H. eine massenwirksame Melodie gefunden, die sehr unterschiedliche "deutsche" Saiten in Resonanz versetzte. Der "Magnetismus" war so stark, daß führerliebende Deutsche dessen Augen für blau hielten, doch sie waren: braun. - Keine echte Halluzination, sondern der "erregte Wunsch".

Anzeige

("Glaube versetzt Berge" - manchmal sind es Leichenberge.) Derartigen Phänomenen ist mit der Darstellung bloß wirtschaftlicher Interessenslagen oder soziologischer Bedingungen, wie das Linke meistens machen, nicht beizukommen.
Die von den wirtschaftlichen und Klassen-Lagen abgeleiteten Forderungen sind für uns "unten" gegebenenfalls analytisch "richtig", "objektiv" - und wichtig - wenn denn um sie das Kämpfen gelernt würde! Läge dies ziemlich umfassend und landesweit vor, spricht man vom Klassenkampf. Doch die noch von den mörderischen Freikorps so gefürchtete "rote Woge" der Massenkämpfe schien kaum je die stärkste Bedrohungsintensität zu besitzen und erschien den Nazis (wenn man ihre Berichte studiert) als relativ leicht zu "erledigen".
Auf vielerlei Weise zeigt sich dagegen ihr Problem als der "Geschlechterkampf" und das "Jüdische": Die erotisch-sinnliche Frau (und parallel dazu das "Schlimmste": der "Lustjude"!) erscheint als Inbegriff der "Unnatur", mit folgenden affektiv-paranoiden Zusammenhängen: hurenhaft - proletarisch - jüdisch - (Frau) mit Penis/Waffe - zersetzend - angreifend - zerfleischend, blutige Masse, rote Springflut - Orgien - Schändung:
Warum "müssen" diese Männer alles lebendig Fließende, erotisch Aktive so fürchten/hassen/verfolgen?
Wieso meinen die Fanatiker - sicher nicht nur die deutschen -, es sei "ein schmählicher Glaube, das Leben sei zur Lust da", die Hoffnung auf einen "Himmel auf Erden" sei die "Lustseuche, die unter den Massen nicht mehr recht zieht" (Alfred Rosenberg, NSDAP-Mitbegründer, Autor von "Der Mythus des 20. Jahrhunderts", "Blut und Ehre"...)?
Wieso konzentriert sich bei ihnen alles "Negative" letztlich auf "das Jüdische"?
Warum strebt das fanatische "Erwachen" auf die zentrale Parole "Es lebe der Tod!" zu, und was hat das mit Okkultismus zu tun?
Damit solls nächstesmal weitergehen.

Schriften dazu und solche, die mir geholfen haben:

- Achim Schürmann: "Bewegt Euch!" ÖkoPax und die Erzeugung neuen Untertanengeistes, 1980-86
- Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus / Entdeckung des Orgons, Band 1 (bis ca. 1935, incl. "Massenpsychologie des Faschismus")
- Klaus Theweleit: Männerphantasien, Bd. 1 und 2 - Körper, Fluten, Frauen, Geschichte / Männerkörper und Psychoanalyse des weißen Terrors
- Christel Neusüß: Die Kopfgeburten der Arbeiterbewegung oder Genossin Luxemburg bringt alles durcheinander
- John Toland: Adolf Hitler, Biographie, Band 1
- Benjamin Walker: Tantrismus. (über asiatische degenerierte Kulte und ihre Wirkung im Westen)
- Gunnar Heinsohn: Warum Auschwitz? (rororo) (Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt)
- Rene Freund: Braune Magie? (Picus Verlag Wien) (Über die Verflechtung von Okkultismus, Nationalsozialismus und "New Age")
- David Boadella: Wilhelm Reich, Biographie
- Antonia Grunenberg: Antifaschismus - ein deutscher Mythos (rororo)

Wird fortgesetzt

Hinweis der Redaktion:
Der von uns vorgesehene Teil IV ist der von Achim in Nummer 60 als Teil III bezeichnete

Kurdistan-Rundbrief

Das Bulletin der Kurdistan- Solidaritätsbewegung und des Kurdistan-Komitees

erscheint alle 14 Tage
die aktuellste deutschsprachige Publikation

berichtet
* aus Kurdistan
* über die Solidaritätsbewegung
* von den Kurdenkongressen
* Dokumente
* u.v.a.

mindestens 8 Seiten
26mal im Jahr
Jahresabonnement 52,- DM
Buch- und Infoläden bekommen 30% Rabatt, andere Weiterverkäufer bekommen das Heft für 1,-DM pro Stück

Bestellungen an:
GNN-Verlag
Zülpicher Str.7
Postfach 260226
50674 Köln

Überweisungen an:
BfG Köln,
BLZ 370 101 11, Konto Nr. 11 44 39 36 00
oder an
Postgiroamt Köln,
BLZ 370 100 50, Konto Nr. 104 19-507.

Hiermit abonniere ich ..... Exemplare des Kurdistan-Rundbrief

.....

.....

.....

Ausschneiden u. schicken an:
GNN-Verlag,
Zülpicher Str.7,
50674 Köln

Kurznachrichten

Parlament gestürmt

Ca. 20000 Demonstranten in Canberra/Australien haben gegen die geplanten Sparmaßnahmen der konservativen Regierung protestiert. Etwa 1000 von ihnen haben das Parlament gestürmt, ungefähr 60 wurden daraufhin verhaftet. Die demonstrierende Menge rief: "Johnny wir holen dich raus!". Gemeint war damit der konservative Premier. Bleibt zu abzuwarten, wann deutsche Demonstranten rufen: "Birne wir holen dich!

TS

Arbeiterverräter

Mainhardt Graf Nayhauß verrät in der "Blöd"Bild-Zeitung, woher Bonner Politiker ihre Kenntnisse haben. Im Dortmunder Westfalenstadion wurde der CDU-Politiker Friedhelm Ost von Borussia-Fans als Arbeiterverräter angemacht. Zitat Ost: "An - und Abfahrt, ein paar Bier, da kommt ihr doch leicht auf 80 Mark. So schlecht kann es euch doch nicht gehen.". Anderntags soll Ost einen Kanzlervertrauten eingeweiht haben: "Die Leute sind willig sich einzuschränken. Aber jetzt ist mehr denn je Aufklärung gefordert.". TS

Verurteilter Alt-Nazi erhält Rente

Alt-Nazi Otto-Ernst Reuer erhält eine Rente, obwohl er sich einer Haftstrafe in der BRD durch Flucht nach Spanien entzogen hat. Im Oktober 1992 verurteilte das Landgericht Schweinfurt Reuer wegen Volksverhetzung und Aufstachelung zum Rassenhaß zu 22 Monaten Haft. Vor Haftantritt im März 1994 setzte er sich nach Spanien ab. Reuer, der am 18. August 84 Jahre alt wurde, war als Kommandeur des Berliner Wachbataillons "Großdeutschland" daran beteiligt, den Aufstand gegen Hitler am 20.Juli 1944 niederzuschlagen. Zum Dank beförderte Hitler den Ritterkreuz-mit-Eichenlaub-Träger zum Generalmajor. Die Pensionsansprüche als Generalmajor hatte Reuer 1959 wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung verloren. 15 Jahre später erhielt er jedoch durch einen Gnadenerlaß von Bundespräsident Walter Scheel (FDP) rund 60% des Ruhegeldes. Weil Reuer nicht davon abließ, gegen Juden zu hetzen, widerrief Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1986 dieen Gnadenerlaß. Seither bezieht der Nazi eine Rente von der Bundesversichertenanstalt für Angestellte. Reuer kann es sich im spanischen Marbella mit Geld aus der Rentenkasse gemütlich machen. Der Nationale Gerichtshof in Madrid hat im Februar entschieden, den Flüchtigen nicht nach Deutschland auszuliefern. Begründung: Nach spanischem Recht gebe es kein Delikt, das der Aufstachelung zum Rassenhaß oder dem Leugnen der Judenvernichtung entspräche. TS

Hiltlergruß bei Nürnberger Bereitschaftspolizei

Anläßlich einer Feier in der Polizeikaserne in Nürnberg am 12. August haben mehrere Bereitschaftspolizisten den Hitlergruß gezeigt. Dies geht aus Fotos hervor, die von der Feier gemacht und bei einem Fotolabor in Auftrag gegeben worden sind. Dessen Angestellte hatten daraufhin die Kriminalpolizei verständigt. Die Staatsanwaltschaft wollte jedoch zunächst kein Verfahren eröffnen, da ein strafbarer Tatbestand nicht vorliege. Und dies, obgleich inzwischen auch der Vorwurf im Raum stand, daß bei dieser feier Nazi-Lieder gesungen wurden.

Das bayrische Innenministerium sah sich inzwischen gezwungen, sechs Polizeiobermeister und einen Polizeimeister vom Dienst zu suspendieren. Alle sechs gehören einem der beiden bayrischen Unterstützungskommandos an, die bei politischen Demonstrationen zum Einsatz kommen.

KD/JW

Lebenslange Haft für Birgit Hogefeld von Bundesanwaltschaft gefordert

Birgit Hogefeld hat während des Prozesses vor dem Oberlandesgericht Frankfurt/Main nie einen Hehl daraus gemacht, daß sie der "Roten Armee Feraktion" (RAF) angehört. Sie war in Bad Kleinen festgenommen worden, wo damals das RAF-Mitglied Wolfgang Grams und der GSG 9 - Beamte Michael Newrzella erschossen wurden.

Obgleich bis heute nicht feststeht, wer Newrzella tatsächlich erschoß - ob es Wolfgang Grams oder aber ein Polizeibeamter war -, ging der Bundesanwalt Walter Hemberger in seinem Plädoyer davon aus, daß Birgit Hogefeld Mittäterin an seinem Tod war. Angeblich hat Wolfgang Grams sich anschließend selbst das Leben genommen. So heißt es jedenfalls lin den für offiziell erklärten Untersuchungsergebnissen.

Ferner wird Birgit Hogefeld Mittäterschaft bei einem Mordversuch 1988 an dem damaligen Finanzobersekrtär und heutigem Präsidenten der Bundesbank, Hans Tietmeyer, zur Last gelegt, wo sie das Tatfahrzeug beschafft habe.

Der Mord an einem US-Soldaten im Sommer 1985, mit dessen Papieren damals ein RAF-Kommando auf eine US - Airbase gelangte und dort einen Sprengstoffanschlag verübte, bei dem zwei Soldaten zu Tode kamen, wird ihr gleichfalls angelastet.

Die beweise für ihre Mittäterschaft sind auch hier dürftig - sie selbst bestreitet ihre Beteiligung.

Aber ihre Gesinnung dient als ein weiteres Indiz. Auf der Basis seiner Ermittlungen forderte Hemberger für die Angeklagte lebenslange Haft.

KD/JW

Manifest von Aguas Blancas

An das Volk von Mexiko!
An das Volk von Guerrero!
An die Völker der Welt!

Heute, am 28. Juni, ein Jahr nach dem Massaker von Aguas Blancas, das von den Unterdrückungsorganen der Oligarchie der volksfeindlichen Regierung an 17 wehrlosen Bauern der Berge von Guerrero begangen wurde, ist die Lage unverändert. Unterdrückung, Verfolgung, Verhaftung, Morde, Massaker, Folter und Verschwindenlassen, das ist weiterhin die Politik der Regierung. Die Situation ist ähnlich wie die, die 1967 und 1968 die Kommandanten Lucio Cabanas Barrientos und Genaro Vasquez Rojas gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu den Waffen greifen ließ; diese Erfahrung, die gegenwärtige ungerechte Lage und der revolutionäre Geist, der sie beseelte, inspiriert von neuem den Kampf des mexikanischen Volkes.

In allen Ecken des mexikanischen Vaterlandes tauchen neue soziale Kämpfer auf, die nicht mehr bereit sind angesichts der ungerechten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage im Land, eine passive und betrachtende Haltung einzunehmen; wir wollen nicht mehr wehrlos darauf warten, daß Unterdrückung und Tod ungestraft unsere Leben fordern.

In Mexiko gibt es keinen Rechtsstaat! Unsere politische Verfassung steht in Wirklichkeit nur auf dem Papier, täglich werden die verfassungsmäßigen Rechte des Einzelnen verletzt, das Volk ist an den wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen nicht beteiligt. Die Bundesregierung konzentriert die Macht, ordnet sich die anderen Mächte der Union unter und achtet die Souveränität der Bundesstaaten nicht. Die gegenwärtige Macht maßt sich an, den souveränen Willen des Volkes zu vertreten; sie ist eine ungesetzliche und widerrechtliche Regierung, die hauptsächlich durch die Waffen des Militärs und der Polizei gestützt wird.

Angesichts der institutionalisierten Gewalt ist der bewaffnete Kampf ein legitimes und notwendiges Mittel des Volkes, um seinen Willen als Bürger durchzusetzen und den Rechtsstaat wiederherzustellen.

Wir sind entstanden aus der Trauer der Waisen und Witwen, der Abwesenheit der Verschwundenen, die uns nahestanden, dem Schmerz der Gefolterten, dem Mut der unrechtmäßig Inhaftierten, der Unsicherheit der politisch und sozial Verfolgten, der sozialen Lage, die täglich durch Unterdrükkung, Elend, Hunger und Krankheit tötet, und der Verlassenheit der Straßenkinder. Wir sind Teil der Tausende von Mexikanern, die auf den Straßen und in den Bergen, in den Dörfern und Städten das Bewußtsein der Notwendigkeit, ein neues mexikanisches Vaterland aufzubauen, schmieden; wir sind Teil derer, die täglich mit ihrem Schweiß die Felder in Mexiko und anderen Ländern bewässern, derer, die mit ihrer Kraft die Maschinen und Fabriken in Bewegung halten, derer, die Tag für Tag auf den Straßen der großen Städte überleben, derer, die in den Klassenzimmern und Hörsälen den Samen der Erkenntnis erhalten und säen, derer, die zu Hause den Mangel an Brot und Arbeit zu spüren bekommen, der vergessenen Völker.

Vernunft und Gerechtigkeit sind auf unserer Seite. Wir als Mexikaner, die mit dieser Wirklichkeit in unserem Land nicht einverstanden sind, haben, da uns die Regierung keinen anderen Weg läßt, beschlossen, die Arbeitswerkzeuge gegen die Waffen der Freiheit zu tauschen, die das Großkapital und die volksfeindliche Regierung bekämpfen und zu ihrem Sturz beitragen werden. Bewegt durch die ungerechten Lebens- und Arbeitsbedingungen, haben wir beschlossen, organisiert zu kämpfen, um zur demokratischen und revolutionären Umgestaltung unseres Landes beizutragen, und wir haben auf der Grundlage einer bewußten und freiwilligen Haltung ein weiteres Kampfinstrument geschaffen, das wir Revolutionäre Volksarmee (Ejercito Popular Revolucionario; EPR)* nennen.

Die Revolutionäre Volksarmee besteht aus Männern und Frauen der verschiedenen ausgebeuteten und unterdrückten Teile des mexikanischen Volkes, die verstanden haben, daß es notwendig ist, sich gegen die reaktionäre Gewalt der Ausbeuter und Unterdrücker zu organisieren, welche seit Jahrzehnten versuchen, den Kampf des mexikanischen Volkes um seine legitimen Wünsche im Blut zu ersticken. Da einfache Männer und Frauen aus dem Volk darin organisiert sind, hat sie grundsätzlich den Charakter einer Volksorganisation.

Unsere Armee schlägt den Weg des bewaffneten Kampfes der Revolution für die tiefgreifende Umgestaltung der Gesellschaft ein als eine der Formen des Kampfes, die das Volk bei der Verteidigung seiner Interessen und im Kampf um seine Ziele entwickelt.

Die Revolutionäre Volksarmee ist eine Kampfabteilung des Volkes, die teilnehmen möchte an den freiheitlichen und kämpferischen Heldentaten, die unser Volk gegen Ausbeutung, Ungerechtigkeit und

Unterdrückung im Verlauf seiner Geschichte vollbracht hat und die heute im Kampf um die revolutionäre demokratische Umgestaltung zum Ausdruck kommen; diesen Kampf führt das Volk angesichts der Unterdrückungspolitik eines Staates, der mit finanzieller und militärischer Unterstützung durch den Imperialismus keine Ausgaben scheut, um das mexikanische Volk zu massakrieren und in Unterdrückung zu halten.

Wir sind das Ergebnis der Entschlossenheit, gegen die demagogische Politik der volksfeindlichen Regierung zu kämpfen, die die Interessen der Spitzen der Finanzwelt und der Unternehmer verteidigt und ebenso die ausländischen Interessen in Mexiko und die sich immer geweigert hat, den Forderungen des Volkes nach Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie zu entsprechen, und gezeigt hat, daß sie diesen Forderungen niemals nachkommen wird; deshalb haben wir beschlossen, diese mit der Kraft der Vernunft und der Waffen zu erkämpfen.

Deshalb stellen wir uns die Aufgabe, zu kämpfen:

1. für den Sturz der volksfeindlichen, antidemokratischen, demagogischen und widerrechtlichen Regierung, die im Dienst des nationalen und ausländischen Großkapitals steht, und der Kräfte, die sie unterstützen, und für die Einsetzung einer Regierung, die sich grundsätzlich von der unterscheidet, die heute unrechtmäßig die Macht innehat;
2. für die Wiederherstellung der Souveränität des Volkes und der grundlegenden Menschenrechte - dieses Ziel werden wir mit der Beteiligung des Volkes und durch Errichtung einer demokratischen Volksrepublik erreichen, wodurch das legitime Recht des Volkes ausgeübt wird, die Form seiner Regierung zu ändern -;
3. für die Erfüllung der unmittelbaren Forderungen und Notwendigkeiten des Volkes, wobei die notwendigen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen vorgenommen werden;
4. für die Herstellung gerechter Beziehungen zur internationalen Gemeinschaft;
5. für die Bestrafung der Schuldigen an politischer Unterdrückung, Repression, Korruption, Elend, Hunger und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die am Volk begangen wurden.

Angesichts der Eskalation der Unterdrückung, die wir im ganzen Land erleben, ruft die Revolutionäre Volksarmee alle demokratischen, bewaffneten, revolutionären und Volks-Organisationen auf, bereit zu sein, dort, wo sie ihren Kampf führen, auf jede Aggression gegen das Volk zu antworten, eine einzige politische Kraft zu bilden und sich dem Kampf für Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und ein würdiges Leben anzuschließen.

Volk von Mexiko, heben wir die Fahnen des Kampfes unserer Brüder auf, die durch die Kugeln der Repressionskräfte der Regierung gefallen sind!

Kämpfen wir gegen Unterdrükkung und Ungerechtigkeit, gegen Erniedrigung und Raub, um die Würde unserer Kinder, Frauen und unserer Brüder, der Arbeiter, Bauern, Bewohner von Armenvierteln, Studenten, um Gesetzlichkeit und Recht wiederherzustellen, um die Souveränität des Volkes wieder zu errichten:

- daß die Wut und der tiefe Schmerz nicht nur in unserem Gedächtnis und in unseren Herzen bleibe;
- daß der Schmerz und die Erinnerung an die Verschwundenen, Gefolterten und Getöteten, die uns nahestanden, unsere Überzeugung stärken, mit der wir die Waffe der Befreiung in die Hand nehmen;
- daß sich der Schmerz in Kampfgeist verwandle, um der volksfeindlichen Regierung und ihren Unterdrükkungskräften gegenüberzutreten;
- daß das Blut, das die Märtyrer unseres Mexiko vergossen haben, nicht ungesühnt bleibt.

Kein Massaker mehr am unbewaffneten Volk, kein Verbrechen mehr ohne Strafe!

Unser Kampf ist gerecht und legitim, er ist Ausdruck des Willens des Volkes, das Vaterland zurückzuerobern und es frei und souverän aufzubauen.

Wir rufen das ganze Volk auf, sich dem demokratischen revolutionären Kampf für die Befreiung der Nation von den Ketten des Großkapitals und des Unterdrückerstaates anzuschließen.

Wir rufen alle demokratischen, gewerkschaftlichen, politischen, fortschrittlichen, bewaffneten revolutionären Organisationen, alle sozialen Kämpfer und alle fortschrittlichen und demokratischen Persönlichkeiten auf, alle Formen des Kampfes im demokratischen revolutionären Kampf um Gerechtigkeit, Demokratie, Freiheit und ein würdiges Leben für alle Mexikaner zu vereinen.

Tretet ein in die Reihen der Revolutionären Volksarmee!

Bildet Volksgerichte, um die Feinde des Volkes zu verurteilen!

Bildet Gruppen der bewaffneten Selbstverteidigung!

Übt revolutionäre Gerechtigkeit gegen Unterdrückung und (deren)* Straflosigkeit!

Mit dem Kampf des Volkes wird die Revolutionäre Volksarmee siegen!

Aguas Blancas (Guerrero, Mexiko), 28. Juni 1996

Generalkommandantur der Revolutionären Volksarmee (CD EPR)

Ergänzung zu :

"Im Netz von Neoliberalismus und Freihandelsabkommen"

(AntifaZ Nr. 59/60)

Wir haben beim Kürzen des Textes nicht aufgepaßt und einen wichtigen Teil zum Verständnis des Inhalts gekürzt. Diesen tragen wir hier nach.

Im Weltmaßstab durchläuft der Kapitalismus eine Zeit der wirtschaftlichen Krise, die nur mit denen zu vergleichen ist, die zwischen den beiden Weltkriegen und zur Zeit der Großen Depression bestanden haben.
Nach dem rasanten Aufschwung im Anschluß an den Zweiten Weltkrieg hat sich diese Krise, die auch die imperialistischen Großmächte erfaßt hat, seit Mitte der 70er Jahre und besonders seit 1990 verschärft. Japan, Deutschland und die USA und natürlich auch Mexiko, das vom Yankee-Imperialismus abhängig ist, sind von den schweren globalen wirtschaftlichen Problemen nicht verschont geblieben.
Eines der Wesensmerkmale der jetzigen Weltwirtschaftskrise besteht darin, daß eine Neustrukturierung der Produktion stattfindet. Es ist offenkundig, daß die Entwicklung der Produktivkräfte dazu geführt hat, daß Produktionsindustrien, die für die Entwicklung des Kapitalismus eine entscheidende Rolle gespielt haben (wie die Automobilindustrie, die Elektrogeräteindustrie, die Textilindustrie, die Eisenindustrie, die Erdölförderung usw.), stagnieren oder sogar einen Produktionsniedergang erleben, während "neue" Industrien (wie Robotertechnik, Biotechnik, Informatik, Telekommunikationswesen usw.) hohe Wachstumsraten und vielfältige Entfaltung erfahren und so schrittweise an die Stelle von "alten" kapitalistischen Industriezweigen treten. Dieser Vorgang hat einen insgeheim verbissen geführten Kampf um Märkte innerhalb der Bourgeoisie hervorgerufen, die Ausbreitung von Monopolen hat zu Kämpfen militärischen Charakters geführt.
*Ein weiterer Charakterzug der jetzigen Wirtschaftskrise besteht darin, daß die Entwicklung des Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium zu der Tendenz geführt hat, daß in einer früheren Zeit die imperialistischen Länder in neokoloniale Länder investiert haben, um Waren zu produzieren, die darauf hinauslaufen, daß diese Länder schließlich Bedarf daran haben, solches Kapitals zu bekommen. Gegenwärtig besteht eine Tendenz, Kapital zu "globalisieren", das lediglich einige Phasen der Warenproduktion, vielfach arbeitsintensive Zwischenphasen für die Märkte imperialistischer Länder, "exportiert". Auf diese Weise wird ein Prozeß der Vertiefung der neokolonialen Abhängigkeiten durch "Maquilizacion" der Produktionsanlagen in Gang gesetzt. (Die sogenannte Maquiladora-Industrie ist eine Industrie von "Gemeinschaftsunternehmungen" nahe der Grenze zwischen den USA und Mexiko, bei denen aus den USA Kapital, Know-how und Management kommen, während die billigen Arbeitskräfte und der Boden mexikanisch sind. Die Kapitalisten ziehen hohe Profite aus der Tatsache, daß es dort weder Gewerkschaften noch Umweltschutzgesetze gibt, die sie binden; Rohstoffe und Werkzeugmaschinen werden zollfrei aus den USA nach Mexiko eingeführt, die Endprodukte kehren zu sehr geringen Zöllen in die USA zurück. Maquilizacion heißt der Prozeß der Ausdehnung der Maquiladora-Industrie.)**
Wenn wir die zuvor brutale und auf Vorherrschaft zielende Expansion von parasitärem Kapital (gemeint ist das Finanzkapital, ein wahrer Blutsauger für die Arbeiterklasse, der seine Gewinne auf schwindelerregende Weise durch Spekulation und Plünderung der Wirtschaft ganzer Länder reproduziert) mit der Steigerung von Rüstungsindustrie und Rauschgifthandel (auch das sind parasitäre Industrien) zusammen betrachten, erhalten wir ein allgemeines Panorama der derzeitigen Krise im Weltmaßstab. Auch wenn die wirtschaftliche Krise in Mexiko einige Besonderheiten haben mag, so entgeht sie nicht der allgemeinen Tendenz der Krise des Kapitals im imperialistischen Stadium, die künftige proletarische Umwälzungen ahnen läßt, die kein Philosoph der Moderne aufhalten wird.

insbesondere die Reichspogromnacht, waren rassistisch motiviert. Ebenso waren später auch die HenkerInnen in den Vernichtungslagern der Überzeugung, zur sogenannten "Herrenrasse" zu gehören, die sich gegen "Untermenschen", wie die Juden, egal wie, durchsetzen müsse. Auch aus dieser Sichtweise spricht ein schon fanatisch gewordener Rassismus, gelinde ausgedrückt.

Auf mögliche Gründe von Hitler und Göring, das alles auszulösen, bin ich ja schon weiter oben eingegangen.

Im nächsten Abschnitt sprichst Du die fehlgeschlagenen Versuche, der Linken, den Faschismus zu stoppen oder ihn gar zu besiegen, an. Deiner Ansicht nach ist zu wenig auf den "Glauben", also das Emotionale, eingegangen worden, sondern vielmehr machte mensch sich lustig über die "ideologische Lächerlichkeit" der FaschistInnen.

Wenn ich Dich richtig verstanden habe, hätten die Linken auch emotionaler und weniger rational ihre Ziele vertreten sollen, frei nach dem Motto, der "Glaube versetzt Berge", wie es die FaschistInnen getan haben.

Ich denke, das wäre ebenso falsch gewesen, denn egal wie verführbar Menschen waren/sind, halte ich es für illegitim, Leuten etwas vorzugaukeln, wie schön alles sein könnte, wenn mensch aber nicht in der Lage ist, dieses auch zu realisieren, sondern sich später, wenn mensch damit Erfolg haben würde, ähnlicher Mittel wie die FaschistInnen würde bedienen müssen, um das heraufbeschworene Bild aufrechtzuerhalten. Denn genau zu sowas führt meiner Ansicht nach die mystische Verklärung der eigenen Ziele, und damit auch die Vertuschung eigener Fehler und Unzulänglichkeiten. Außerdem gibt es ja auch schon in früherer Zeit dafür Beispiele, als die KP im damaligen Rußland 20/21 immer mehr Macht an sich riß, teils durch Propaganda, teils durch geschickte Schachzüge, und andere Weltanschauungen brutal unterdrückte, wie die der Machnodiki in der Ukraine.

Und sicherlich hatte die KPD auch ein verklärtes Bild von den Zuständen in der UdSSR, also ganz emotionslos war z.B. die KPD nicht, ebenso, wie die KPD nicht ganz rational war (nicht nur in diesem Punkt).

Das "Kopf-Hand-Baumeister-Modell", das Du erklärst, könnte übrigens in der Form auch von den FaschistInnen angewandt werden, viele Köpfe, denen gesagt werden muß, was richtig und falsch ist, entspricht schließlich auch dem "Führerprinzip". Und gerade das widerlegt ja, daß gerade durch dieses Modell die "lähmende Trennung von Denken, Handeln und Fühlen" zustande kommt. Im übrigen gebe ich Dir aber recht, wenn Du sagst, daß in der Linken eine Trennung von Denken und Fühlen besteht, auch wenn das Denken meist durch ein schlechtes Gefühl ausgelöst wird, wird leider zu häufig versucht, ein schlechtes Gefühl wegzudenken, bzw. verstandesmäßig zu besiegen.

An Deinem Exkurs in die Gegenwart stört mich, daß Du "kollektive Spontaneität" als "kopflos" bezeichnest. Für mich ist das ein Widerspruch in sich, es sei denn, Du definierst "Kopf" weiterhin als "FührerIn". Nach meiner Ansicht kann "kollektiv" nicht "kopflos" sein. Kollektiv heißt für mich, daß sich Menschen finden, die ähnlich denken, sich überlegen, was sie machen können bzw. wozu sie generell in der Lage sein könnten, kopflos nur in dem Sinne, daß keine/r den/die FührerIn macht. Und "kollektiv spontan reagieren" heißt dann, daß Rationales wie Emotionales beim Handeln eine Rolle spielt. "Spontan" hat bei mir was mit Gefühl zu tun. In diesem Falle wäre dann die "lähmende Trennung" nicht vorhanden, sondern dort würde dann schon "Empörung, Wut gegen die Ausbeuter(innen), Unterdrücker(innen)..." eine nicht geringe Rolle spielen.

Ich denke, daß auch Emotionen mit zum Verständnis gesellschaftlicher Probleme gehören, aber Emotionen auch von der HERRschenden Umwelt beeinflußt bzw. erzeugt werden, also auch mal dem rein Rationalen den Vortritt lassen müssen, und halte diesen Schluß für keineswegs tödlich. Es sollte vielmehr ein Anspruch für uns sein, unser Denken UND unser Handeln stets neu auch unter diesem Gesichtspunkt zu hinterfragen. !

Im übrigen halte ich es allerdings auch für wichtig, die

mystische Selbstbeweihräucherung der FaschistInnen damals wie heute nicht völlig außer acht zu lassen. Doch halte ich den Mystizismus der FaschistInnen nur für wichtig als "Menschenfalle". Durch "Fahnenweihen" und die Geschichte, daß der Führer so eine Art zweiter Jesus sei, um das dt. Reich zu retten, zogen die FaschistInnen mit Sicherheit mehr Leute an, es gelang ihnen bestimmt auch noch eine Zeit nach der Machtübergabe '33, die Menschen "wie betrunken" zu machen. Doch ich denke, das erklärt nicht, wie die FaschistInnen es schafften, an der Macht zu bleiben. Ebenso war deren Mystik nicht der Hauptauslöser der schließlichen Machtübergabe. Beides schafften sie u.a. auch durch gezielte Einschüchterung, Beschwörung alter Feindbilder, Generierung neuer Feindbilder und durch dauernde Berieselung durch Zeitungen (Alfred Hugenberg), später dann auch durch den "Volksempfänger", am Arbeitsplatz, in den Schulen.

J.S.

Brief 2

hallo ihr lieben,
mit der nr. 60 kam euer brief mit den fragen vom 13.7. hier bei mir in der zelle an.
ich werde die fragen also auf eurem vordruck beantworten, will aber noch ein paar worte mehr sagen.
eure arbeiten waren und sind mir hier eine große hilfe bei meinen aktivitäten. was über den weg der totalen isolation an vereinzelung durch unsere staatlichen gegner erreicht werden soll, das zerschlagen projekte wie das eure zu großen teilen mit.
ihr befindet euch somit im verbund mit 'ner menge anderer genossInnen in der situation, meinungsvorherrschaft in den medien zu brechen.
und da gerade diese landschaft loyaler und staatstragender medien das wichtigste aktionsfeld unserer gemeinsamen anstrengungen im kampf um eine gerechtere gesellschaft darstellt, sind die akteure, also auch ihr, auf diesem gebiet so notwendig wie nur eben was.
das solltet ihr viel öfter von "konsumenten" eurer arbeiten hören. ich hatte zu beginn öfters kurz geschrieben, aber nie 'ne reaktion bekommen und vermutete überlastung und ließ es dann, zumal ihr sicher die gesamtsituation von uns gefangenen kennt.
also, ausdrückliches und volles dankeschön für die jahre der solidarität und liebe grüße von hier.

tschüß **rainer** (26.7.96)

Antwort zu Brief 2

Lieber Rainer!
Danke für Deinen Brief, der uns natürlich sehr gefreut hat. Wir wollen uns bessern und versuchen, öfter mal was von uns hören zu lassen.
Niemand kennt so gut die Situation von Gefangenen wie die Gefangenen selbst. Zum Beispiel Gedanken über die persönlichen und politischen Perspektiven, wenn man nach Jahren wieder raus kommt. Also wärest Du aufgefordert, dazu mal was zu sagen, was auch anderen Gefangenen, die die AntifaZ beziehen, Mut machen kann. Unsere Zeitung steht Dir dafür zur Verfügung. Das Thema ist auch für uns selbst sehr wichtig, wir haben dazu bloß noch nichts geleistet. So wollten wir mit Irmgard Möller mal über ihre Erfahrungen sprechen und das verarbeiten, aber - wie Du richtig sagst - macht sich bei uns auch die Überlastung bemerkbar, und wir haben das nicht verwirklicht. Auch die Geschichte von Safwan Eid beschäftigt uns natürlich nach wie vor, und wir hoffen, dazu etwas Ordentliches zustande zu bringen, sind allerdings hier etwas weit ab.
Vielleicht ein kleiner Hinweis. Gelegentlich bekamen wir aus Holland eine Gefangenenzeitung, KLEINTJE MUURKRANT, die uns gezeigt hat, daß die GenossInnen in den dortigen Gefängnissen nicht schlafen, haben es aber nicht geschafft, einen guten Beitrag zu übersetzen und der AntifaZ-Leserschaft zugänglich zu machen. Der Grund ist Streß.
Gibt es solche Möglichkeiten (eine Gefangenenzeitung zu machen) in Lübeck auch?
Wir denken, daß es auch in Deinem Sinne ist, wenn wir unserem Lesepublikum Deine Anschrift mitteilen. Vielleicht fühlt sich ja jemand angesprochen und schreibt Dir. Das wäre doch was, oder? Also: Rainer Dittrich, Marliring 41, 23566 Lübeck.
Du wirst weiter von uns hören.

Für die Redaktion KD

FREIHEIT FÜR GRUP YORUM

Unsere Kampagne beginnt!

In der Nacht des **21. Juni 1996** wurden unsere Freunde **Kemal Sahir Gürel, Ufuk Lüker, Irsad Aydin und Özcan Senver** verhaftet. Während auf Kemal Sahir Gürel und Ufuk Lüker auf offener Straße das Feuer eröffnet wurde, wurden Irsad Aydin und Özcan Senver in ihren Wohnungen festgenommen. Alle wurden 13 Tage unter Folter verhört.Am **4. Juli** stellte man sie vor Gericht. Kemal und Ufuk wurden unter falschen Beschuldigungen in Untersuchungshaft genommen. Jetzt sind sie Gefangene im Gefängnis **Sakarya/Istanbul.** Unsere Lieder werden hinter Eisengittern und Betonwänden komponiert.
Am 13. September will man unsere Freunde, unsere Lieder wieder vor Gericht stellen. Bis heute konnten unsere Lieder nicht verurteilt werden, konnte Grup Yorum nicht verurteilt werden. Alle unsere Lieder verurteilten vielmehr die Unterdrücker und Ausbeuter. Bis zum Tag der Gerichtsverhandlung, dem 13. September 1996, führen wir eine Kampagne durch. Die Stimme und der Namme von Grup Yorum sollen in allen Orten gehört werden und den Unterdrückern Furcht einflößen, bis ihnen die Trommelfelle platzen. Während dieser Kampagne soll die Parole **"Freiheit für Grup Yorum"** die Mauern überall in Istanbul zieren, sollen alle Werktätigen unseren Plakaten gegenüberstehen. Jeden Kragen soll ein Grup-Yorum-Sticker schmücken, aus allen Richtungen sollen unsere Lieder hallen.
Wir haben unsere Lieder für unser Volk gesungen. Für die gefeuerten ArbeiterInnen, die BeamtInnen, Die BewohnerInnen der Slumgebiete, der Gecekondular. Dafür stehen unsere Freuende nun vor Gericht und sollen verurteilt werden.
Wir rufen alle Intellektuellen, KünstlerInnen, ArbeitInnen, BeamtInnen, unser ganzes Volk auf:
Es ist das Volk, Das verurteilt werden soll! Wenn ihr nicht wollt, daß sie verurteilt werden, kommt am 13. September zum Staatssicherheitsgericht. Holen wir uns Grup Yorum, unsere Lieder, unsere geraubten Rechte und unsere Kultur zurück!
Wir sehen uns am 13. September im Staatssicherheitsgericht!

Protestfaxe gegen die Anklageerhebung an:

Staatsanwaltschaft des Staatssicherheitsgerichts Istanbul:
009 / 212 258 79 83
Justizminister Sevket kazan:
009 / 312 417 39 54
Ministerpräsident Necmettin:
009 / 312 417 04 76

GRUP YORUM